

Inhalt.

	Seite
Eine Sendung des Fürsten Wenzel Liechtenstein nach Berlin. (1735.) Von C. von Duncker, k. und k. Oberst.	
Die deutsche Felddienstordnung vom Jahre 1900. Von Oberst Otto Meixner	33
Ein Beitrag zur Frage der weitgehenden Artillerie-Patrouillen. Von O. von Dalmata, k. und k. Oberst .	53
Die Entwicklung der Militär-Luftschiffahrt. Von Oberlieutenant von Mikoss	59
Hoffnungen und Wünsche für das neue Exercier-Reglement für die k. und k. Fußtruppen Eine Studie. Von K. v. B	69
Vom Feldzuge der Russen in China 1900. Von Major Josef Schön des Generalstabs-Corps	89
Die Belagerung Hainburgs 1482. Ein Beitrag zur Geschichte der Kriege unter König Matthias Corvinus. Von Albert Ungard Edlen von Öthalom, k. und k. Oberlieutenant, zugetheilt dem Generalstabe beim kgl. ung. IV. Honvéd-Districts-Commando	143
Schlachten und Kämpfe bei Kronstadt. Von Franz Rieger, Oberst und Commandant des Infanterie-Regiments Nr. 50 .	177
Über flüssige Luft. Von k. und k. Hauptmann Franz Walter, Lehrer an der k. und k. technischen Militär-Akademie . . .	221

• Bücher-Anzeiger:

- A. Kritischer Theil I—C
- B. Bibliographischer Theil CI—CXLIII

Autoren-Verzeichniss der im „Kritischen Theile“ des Bücher-Anzeigers (Band LXIII) besprochenen Werke, nebst dem Hinweise auf die betreffende Seite CXLIV—CXLVI

Ll. Repertorium der Militär-Journalistik I—CXXXI

Graphische Beilagen.

Tafel I mit 4 Skizzen. Zum Aufsätze: Vom Feldzuge der Russen in China 1900.

Tafel II mit 2 Skizzen. Zum Aufsätze: Die Belagerung Hainburgs 1482.

Tafel III und IV. Zum Aufsätze: Schlachten und Kämpfe bei Kronstadt.

an den eigenen Küsten des Stillen Ocean nicht vorfand. In den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts richtete Russland seine Aufmerksamkeit diesbezüglich auf die Südküste Koreas. Es zeigte sich jedoch, dass die Eifersucht anderer in Ostasien interessierter Mächte eine neue russische Gebietserwerbung nicht zugelassen hätte. Russland war militärisch nicht genügend gerüstet, um ernste Verwicklungen heraufzubeschwören. Die Ausführung des Projectes wurde deshalb auf einen gelegeneren Zeitpunkt verschoben.

Der Ausgang des chinesisch-japanischen Krieges 1895 legte den Zwang auf, darauf zurückzukommen. Japan nahm als Preis seines Sieges die Liau-tung-Halbinsel für sich in Anspruch. Ganz Korea und die Herrschaft im Gelben Meere wie in der südlichen Mandschurei wären damit Japan zugefallen; Russland wäre wohl auf unabsehbare Zeit auf seine damalige Küste beschränkt geblieben, die das Eis durch mehrere Monate im Jahre unzugänglich macht. Das Bedürfnis Sibiriens und der Amurländer nach einem eisfreien Hafen war durch rasche Besiedlung und zunehmenden Handelsverkehr seit den Siebziger Jahren noch beträchtlich gestiegen und die Besserung der militärischen Position dabei keineswegs vergessen worden. Beides fand Ausdruck in dem 1891 begonnenen Bau einer Eisenbahn, welche, mehr als tausend Meilen lang, das europäische Russland mit dem Stillen Ocean verbinden sollte.

Die Intervention Russlands, Deutschlands und Frankreichs zwang Japan, auf die beste Frucht seines Sieges, die Liau-tung-Halbinsel, zu verzichten, und kurze Zeit darauf erreichte die Diplomatie Russlands zwei großartige Erfolge, die — abgesehen vom chinesisch-japanischen Kriege — eine neue Ordnung der Dinge in Ostasien begründeten: Es waren dies die pachtweise Erwerbung der Kwantung-Halbinsel mit den Häfen Port Arthur und Talienwan¹⁾ und die Bewilligung, eine Bahn durch die Mandschurei sowohl zu den neuerworbenen Häfen, wie nach Wladiwostok zu bauen, diese Bahn selbst zu exploitiern, militärisch zu schützen und sie mit russischen, in der Mandschurei zu begründenden Industrien in Verbindung zu bringen.

Damit hatte nun Russland seinen eisfreien Hafen erlangt, denselben in kürzester Richtung mit seinem Territorium verbunden, eine große Provinz in seine politische und wirtschaftliche Sphäre

¹⁾ Bei Talienwan gründeten die Russen seither die neue Stadt Dalnyj.

einbezogen und die Trace der sibirischen Bahn um mehrere hundert Kilometer gekürzt.

Es handelte sich jetzt darum, diesen großen Erfolg militärisch zu sichern und festzuhalten.

Das that Russland, indem es seine Landstreitkräfte im Militärbezirke Amur seit 1895 fast verdoppelte und ihre Mobilisierung durch einen hohen Friedensstand (circa 60.000 Mann) erleichterte; indem es seine vordem höchst bescheidene ostasiatische Flotte auf eine sehr ansehnliche Stärke (circa 130.000 Tonnen Displacement) brachte und durch Beschleunigung des Baues der sibirischen Bahn, wie durch Vermehrung seiner Seetransportsmittel und der Amur-Flussflotille den Zutransport von Streitmitteln aus dem übrigen asiatischen, wie aus dem europäischen Russland möglich machte, endlich, indem es Port Arthur zu einer starken Seefestung ausgestaltete.

Alle diese Vorbereitungen galten in der Hauptsache offenbar einem eventuellen Kriege mit Japan. China hatte sich bei seiner kriegerischen Auseinandersetzung mit diesem Staate 1894/5 so ohnmächtig erwiesen, dass es auf den zweiten Plan zurücktrat. Immerhin genügten selbst so große Anstrengungen Russlands in Ostasien nicht, um den Vorsprung, den Japan namentlich infolge so unerwartet glücklicher Beendigung des Feldzuges in militärischer Beziehung gewonnen hatte, innerhalb des bisherigen kurzen Zeitraumes einzuholen. Russland bequeme sich daher Japan gegenüber wiederholt zu einem weisen Zurückhalten in politischer Beziehung, um diesem Staate nur ja keinen Grund zur Auseinandersetzung mit den Waffen zu geben, bevor es nicht begründete Hoffnung hatte, in dieselbe mit voller Aussicht auf Erfolg einzutreten. So zog Russland im Jahre 1898 seine Hand aus Korea zurück, indem es seine militärischen Instructoren und seine Finanzbeiräthe abberief und sich verpflichtete, der Weiterentwicklung commercieller und industrieller Beziehungen zwischen Korea und Japan keine Hindernisse in den Weg zu legen, wie überhaupt sich jeder Einmischung in koreanische Angelegenheiten zu enthalten. Erst im März dieses Jahres hat Russland seine Nachgiebigkeit Japan gegenüber wieder bekundet, nachdem ihm 1900 die Erwerbung der Hafenstadt Mosampo an der Südküste Koreas geglückt war.

Von dem Vertragsrechte, den Bau der „chinesischen“ Ostbahn in der Mandschurei durch eigene, russische Truppen zu schützen, machte Russland dadurch Gebrauch, dass es nach und nach 19 Sotnien und 8 Compagnien aus freiwillig in diesen Dienst eintretenden

Kasaken — vornehmlich des Kuban-, Terek- und Uralbeeres — errichtete und längs der Bahn-Trace dislocierte. Hiemit hatte Russland durch circa 4000 Mann sehr guter Truppen auch militärisch einen Fuss ins Land gesetzt.

Wir sehen, dass Russland bei der Verfolgung seiner politischen Ziele in Ostasien der entsprechenden Entwicklung seiner militärischen Position daselbst nicht vergaß und dass die Diplomatie in enger Fühlung mit der militärischen Situation blieb.

Wie es scheint, waren die letztjährigen Kriegsvorbereitungen Russlands in Ostasien in erster Linie für einen Krieg mit Japan berechnet. Gegen China allein wären so bedeutende Anstrengungen bei der militärischen Zerfahrenheit dieses Reiches kaum für nöthig erachtet worden. Vorträge und Publicationen über die Streitmacht Chinas, die militär-geographische Durchforschung der Mandschurei und Mongolei, gewisse militärische Maßnahmen im Semirjetschensk-Gebiete, das Studium der chinesischen Sprache durch Militärs u. a. m. zeigen jedoch, dass die russische Kriegsverwaltung sich auch militärischer Verwicklungen mit China versah, wenn auch vielleicht niemand daran dachte, dass die militärische Organisation in Ostasien sich im ganzen Umfange zuerst im Kampfe gegen China erproben sollte.

Täuschte man sich also vielleicht in letzterer Beziehung, so war dies ohne Belang, weil die Kriegsbereitschaft gegen Japan die meistfordernde war, gegen China demnach umso eher entsprechen musste. Wenngleich die chinesische Regierung seit 1895 militärische Instructoren, Kriegsschiffe und Waffen aus dem Auslande bezog, so waren doch die militärischen Mängel, wie sie im letzten Kriege zutage getreten waren, zu tiefliegende, die Finanzkraft des Reiches zu sehr zerrüttet, als dass man an eine so baldige Auflehnung gegen die fremdländische Invasion hätte denken können, wenn man dieselbe nicht etwa mit Selbstüberschätzung und Fanatismus in Verbindung bringen wollte. Überdies that Russland in Peking vieles, um sich eine begünstigte Sonderstellung zu schaffen und sich vor Überraschungen zu schützen; auf dem russisch-chinesischen Kriegsschauplatze, der Mandschurei, wusste es, wie gewisse Anzeichen während des eben abgelaufenen Feldzuges zeigen, sich einen Theil der Bevölkerung geneigt zu machen.

Diese Verhältnisse muss man bei der Würdigung der militärischen Maßnahmen Russlands bei Ausbruch des Krieges im Auge behalten. Man hätte hienach glauben dürfen, dass Russland die

Gefahr eher unter- als überschätzen, dass es eher mit einem Minimum, als mit einem Maximum an Streitkräften auf den Plan treten würde.

Alle in China interessierten Mächte wurden durch den Boxer-Aufstand im Mai 1900 überrascht, auch Russland. GM. Orlow erzählt, dass die russischen Bahnbau-Behörden und Schutztruppen in der Mandschurei sogar sehr bedrohliche Anzeichen unbeachtet ließen. Solche Anzeichen waren die Verstärkung der chinesischen Garnisonen in Chailar, Tsitsikar, am Chingan und anderwärts, die eifrig betriebene Ausbildung derselben, die geheime Ansammlung von Geschützen und anderem Kriegsmaterial in den Centren des Landes, ja selbst die Anlage von Befestigungen, wie jene gegenüber Blagowjeschtschensk u. dgl. m. Den auftauchenden Gerüchten von Anschlägen der Chinesen wurde keine Bedeutung beigemessen.

Dennoch fand der Ausbruch des Aufstandes in der Mandschurei anfangs Juli die Russen nicht mehr unvorbereitet. Schon am 25. Juni war aus Anlass der Verwicklungen in Petschili der Mobilisierungsbefehl für die Truppen des an die Mandschurei grenzenden Militär-Bezirktes Amur erflossen; bald folgte die Mobilisierung im Militär-Bezirkte Sibirien und im Gebiete Semirjetschensk und Maßnahmen für die Heranziehung von fünf Schützen-Brigaden (d. s. 40 Bataillone, 15 Batterien) und einigen technischen Truppen aus dem europäischen Russland.

Der nachherige rasche Verlauf des Mandschurei-Feldzuges zeigte, dass man nicht alle aufgebotenen Truppen nöthig hatte; ein Theil der im europäischen Russland mobilisierten Truppen gieng daher nach dem Kriegsschauplatze gar nicht ab. Immerhin standen dort zum Schlusse 200.000 Mann unter den Waffen, eine Kraft, die für die Erreichung des Kriegszweckes unter allen Verhältnissen mehr als ausreichend war.

Die Situation und der Gegner wurden daher eher über- als unterschätzt und von Haus aus vollkommen genügende Maßnahmen getroffen. Dies ist der auffallendste Unterschied zwischen der Mobilisierung und dem Aufmarsche der russischen Streitkräfte in den Jahren 1877 und 1900. Dort sehen wir die Unterschätzung eines viel mächtigeren Gegners, die Vertheilung der kriegerischen Anstrengung auf einen längeren Zeitraum bei anfänglich ganz unzureichenden Maßnahmen; hier das gerade Gegenteil.

Für die Beurtheilung der Mobilisierungsthätigkeit im Großen sollen nur die Feldtruppen des Militär-Bezirktes Amur, d. h.

jene Truppen herangezogen werden, welche innerhalb beiläufig eines Monats nach Erscheinen des Mobilisierungsbefehles für die Offensive über die Grenze bereit standen und hiezu auch verwendet wurden. Die mobilisierten Truppen des Militär-Bezirktes Sibirien und des Gebietes Semirjetschensk werden von dieser Betrachtung ausgeschlossen, weil sie größtentheils in den heimischen Bezirken blieben, somit das Kriterium für die Erlangung ihrer Kriegsbereitschaft nicht vorliegt.

Im Militär-Bezirkte Amur wurden innerhalb eines Monats schlagfertig:

a) 24 Infanterie-Bataillone, 34 Escadronen (Sotnien), 19 Batterien und $2\frac{1}{4}$ technische Bataillone, welche einen meist sehr hohen, dem Kriegsstande nahe kommenden Friedensstand besaßen, daher nur eine relativ geringe Zahl von Reservemannschaften und Trainpferden für die Standesaugmentierung heranzuziehen hatten.

b) 32 Bataillone, welche aus 13 relativ schwachen Bataillons-Cadres der Friedensformation gebildet wurden, für die Standesaugmentierung daher eine sehr hohe Zahl von Reservemannschaften und Pferden benötigten und bei der Vermehrung von 13 auf 32 Bataillone überdies die Verbände stark wechselten. Einzelne dieser Formationen waren überhaupt nicht vorbereitet und gliederten sich an Linientruppen, die den Cadre beistellten, als neue Verbände an.

c) 4 Bataillone, 26 Sotnien, 2 Batterien, welche ohne jeden Friedenscadre, nur aus ausgebildeten, nichtactiven Kasaken aufgestellt wurden.

Mehr als die Hälfte der Infanterie und fast die Hälfte der Cavallerie des Militär-Bezirktes Amur wurde also aus sehr schwachen Friedenscadres, beziehungsweise ganz ohne solche aufgestellt. Die damit verbundenen Schwierigkeiten werden noch durch die geringe Bevölkerungsdichte, die Communicationsarmut und das wenig entwickelte Telegraphennetz dieses vom Baikalsee bis an den Stillen Ocean sich erstreckenden Militär-Bezirktes gesteigert.

Da Mitte Juli die Gefahr vorlag, dass die Chinesen in russisches Gebiet einfallen würden und man dieser Gefahr durch die eigene rasche Offensive am besten vorzubeugen glaubte, wurde der Bereit-
schaftstermin mehrerer Truppen Transbaikaliens noch um erhebliche Zeiträume, im Maximum um 21 Tage, vorgeschoben. Diese die Mobilmachung sehr erschwerende Maßnahme betraf aber gerade jene Truppen, welche unter den schwierigsten Verhältnissen, ohne oder mit schwachem Friedenscadre, mobilisierten. So sammelte sich

das Chailar-Detachement, dessen Infanterie aus vier Kasaken-Bataillonen zweiten und dritten Aufgebotes, also aus Neuformationen ohne Friedenscadre bestand, schon am 23. Juli, statt am 14. August an der Grenze. Die spätere Beschreibung der Operationen dieses Detachements wird zeigen, dass die innere Ordnung und Ausrüstung desselben vorerst wohl noch zu wünschen übrig ließ, dass die Truppen im großen Ganzen jedoch feldtüchtig waren und dies durch große Marschleistungen, wie durch siegreiche Gefechte bewiesen. Die trotz der sehr schwierigen Verhältnisse relativ bald erlangte Kriegsbereitschaft mag zum Theile mit der Organisation der ostasiatischen Kasakenheere erklärt werden, die auf eine rasche Mobilmachung abzielt.

An dem im allgemeinen günstigen Urtheile, zu dem man auf Grund des Vorstehenden über die russische Mobilisierung 1900 in Ostasien gelangt, können die Nachrichten über die Reibungen, die sich im Detail ergaben, nicht viel ändern. G. M. Orlow schreibt über die Mobilisierung und Kriegsbereitschaft desselben Chailar-Detachements folgendes:

„Die Mobilisierung verlief unter vielen Missverständnissen und „durchaus nicht glatt. Die Behörden stellten bei den Militär-Kreis- „chefs weit mehr Leute, als nöthig waren, ab, aus denen der that- „sächliche Bedarf erst ausgewählt wurde. Der Rest wartete ein bis „zwei Wochen auf die Erlaubnis und Gelegenheit, nach Hause „zurückkehren zu können. Dafür waren manche Truppen noch vor „dem bezeichneten Termine marschbereit; so das dritte Bataillon „der Transbaikal-Kasaken um einen, das 3. Werchneudinski'sche „Kasaken-Regiment um drei Tage früher.“

„In den aus lauter Neuformationen bestehenden Truppen des „Detachements gebrach es vor allem an Officieren. Sie wurden „durch Zutransferierung von 24 Officieren aus dem Kasaner Militär- „Bezirk, dann je einiger Officiere aus dem Orenburg- und dem „Don-Kasaken-Heere ergänzt.“

„Das Feldspital traf beim Detachement erst zwei Wochen „nach Beginn der Offensive, der fliegende Artillerie-Park erst am „19. August ein, als das Detachement schon zwei größere Gefechte „geliefert hatte.¹⁾ An Medicamenten herrschte ein großer Mangel, „und es kam vor, dass man einen Typhuskranken, lediglich zu seiner „Beruhigung, mit Soda behandelte. Unter den der Civilbevölkerung

¹⁾ Das Detachement verfügte indess auch zu dieser Zeit noch über genügend viele Munition.

„entnommenen Ärzten gab es einen Psychiater und drei Accoucheurs, die sich dennoch gut mit ihrer Aufgabe abfanden. Die Abtheilung des „Rothen Kreuzes“, ein Reservespital und eine aus Wilna zu- disponierte Feldbäckerei kamen erst am Schlusse des Feldzuges, zum Theile, als das Detachement schon am Rückmarsche war, an.“

„Der Train bestand ausschließlich aus zweirädrigen Karren und wurde zur Hälfte aus ärarischen, zur Hälfte aus landesüblichen Fuhrwerken gebildet. Es erwies sich, dass man dieselben statt mit zwei, mit fünf Metercentnern Nutzlast beladen konnte. Doch kamen zahlreiche Brüche der Gabeldeichseln vor. Als Zugthiere verwendete man mit Vortheil öfter Schlachtochsen.“

„Da man schon nach den ersten Gefechten viele feindliche Fuhrwerke, Pferde, Esel und Kameele erbeutete, konnte man das Gepäck der Mannschaft verladen, was die großen Marschleistungen des Detachements ermöglichte.“

Bei diesen Bemerkungen Orlow's muss man im Auge haben, dass das Chailar-Detachement aus Kasakan-Truppen zweiten und dritten Aufgebotes bestand, denen unter anderen Umständen wohl nicht sofort eine weitreichende Offensive zugedacht gewesen wäre, die daher keine Reserve-Anstalten aufstellten und sie von anderswoher erhalten mussten.

Über die Mobilisierung und Schlagfertigkeit der übrigen, aus Truppen erster Linie formierten Heereskörper liegen leider bisher keine Daten vor.

B. Die Operationen in der Mandschurei.

Am 5. Juli 1900 fiengen die Chinesen an, die russischen Ingenieur- und Eisenbahn-Arbeiter-Abtheilungen in der Gegend von Mukden zu vertreiben und die Bahn zu zerstören; vom 11. Juli an thaten sie dies auch im nordwestlichen Theile der Mandschurei. Die russischen, relativ schwachen Schutztruppen (19 Sotnien, 8 Compagnien mit einem Gefechtsstande von circa 2200 Reitern, 1400 Feuergewehren) konnten dies umsoweniger hindern, als sie in kleinen Detachements längs der mehr als 2000 km langen Bahntrace vertheilt waren und sich allerorts einer bedeutenden Überlegenheit chinesischer Truppen gegenüber sahen. Die Arbeiter-Abtheilungen und Schutztruppen zogen sich daher allseits gegen die nächsten russischen Grenzen zurück; die nördlich Mukden befindlichen Abtheilungen, welchen der Rückzug gegen das Kwantung-Gebiet durch den Hauptherd des Aufstandes, Mukden, verlegt war, concentrierten



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

liegen derzeit (März 1901) zudem nur über die Offensive des vom Transbaikal-Gebiet längs der Bahn auf Tsitsikar vorgedrungenen Chailar-Detachements vor; die Operation des letzteren wird daher im nächsten Abschnitte zu dem Zwecke besprochen werden, um ein Urtheil über dessen Kriegstüchtigkeit und Gefechtsweise zu erlangen, was umso interessanter sein dürfte, als dieses Detachement nur aus Truppen zweiter und dritter Linie (Kasaken zweiten und dritten Aufgebotes) bestand.

Zum besseren Verständnisse ist es nothwendig, auch des militärischen Wertes der Chinesen mit einigen Worten zu gedenken.

Seit dem für China so unglücklichen und folgenschweren letzten Kriege mit Japan haben aufgeklärte Führer eifrig an der Reformierung und Ausgestaltung der chinesischen Wehrmacht gearbeitet. Es wurden Neuorganisationen geschaffen, Befestigungen gebaut, moderne Waffen und sonstiges modernes Kriegsmaterial¹⁾ eingeführt, Schulen²⁾ für die Heranbildung von Officieren errichtet und getrachtet, die Truppen nach europäischem Muster auszubilden. Es ist aber selbstverständlich, dass das chinesische Kriegswesen, das sich 1895/6 so verrottet gezeigt hat, in dem kurzen Zeitraume von vier Jahren nicht auf jene Höhe zu bringen war, die das Heraufbeschwören eines neuen Krieges gegen alle in China interessierten Mächte gerechtfertigt hätte. Jene Partei in China, die dieses nationale Unglück durch Unwissenheit, Selbstüberschätzung, Verblendung und fanatischen Fremdenhass dennoch verschuldete, hat in ihrer Reformfeindlichkeit auch die Reorganisation der Armee angefeindet und verzögert. Einem Volke, das wie die Chinesen so zähe an seiner traditionellen Cultur hängt, sind neue Formen überhaupt schwer aufzupropfen. Der chinesische Soldat blieb daher in der Hand selbst guter Lehrer jedenfalls ein sprödes Material und dies umsomehr, als jene Männer viel zu gering an Zahl waren, um ihre Auffassung auf die großen Massen, die ihnen verständnislos gegenüberstanden, übertragen zu

¹⁾ Es wurde im Feldzuge 1900 z. B. auch Sanitätsmaterial erbeutet, das von einer preussischen Firma vor kurzer Zeit geliefert worden war.

²⁾ In der Mandschurei waren im Jahre 1899 drei Militärschulen (Tsitsikar, Kirin und Mukden) eröffnet worden; jene in Tsitsikar besaß 60 Schüler. Der Course war dreijährig. Nebst Fächern des allgemeinen Wissens wurden namentlich Fortification, Eisenbahnwesen, Minen- und Sprengwesen und Terrainlehre vorgetragen. Die Beschäftigung in der Taktik war eine rein praktische, und beschränkte sich auf Exercieren und Schießübungen mit Gewehr und Geschütz. Die Lehrer waren von Europäern in Tien-tsin ausgebildet worden. Die Lehrbücher waren getreue Übersetzungen europäischer Originale.

können. Dazu hätten nicht Jahre, sondern Jahrzehnte, vielleicht mehrere Menschenalter gehört.

Immerhin benahm sich der chinesische Soldat in diesem Feldzuge weit besser als im vorigen. Er lief nicht schon davon, wenn er des Gegners nur ansichtig wurde, ja es kam in mehreren Fällen sogar zu einer, wenn auch bald erlahmenden, taktischen Offensive. Im allgemeinen führten die Chinesen das Gefecht defensiv. Sie wählten gute Stellungen und befestigten sie. Sie schieden Reserven aus, scheinen dieselben aber bald ausgegeben zu haben und erlagen daher schnell jedem Umfassungsversuche.

Ihre schwächsten Seiten auf dem Gebiete der Ausbildung lagen im Sicherungsdienste und im Waffengebrauche. Die chinesische Infanterie eröffnete das Feuer auf sehr große Distanzen und verbrauchte sehr viel Munition, immer ohne Erfolg. Im Gefechte von Ongun waren circa 2000 Russen einem achtstündigen, sehr heftigen Feuer von mindestens 5000 Chinesen auf Distanzen von 2000—1500 Schritt ausgesetzt; die Russen verloren hierbei 8 Tode und 18 Verwundete. Der weitaus größere Theil dieses Verlustes dürfte jedoch auf den späteren Theil des Gefechtes entfallen, als die Russen über das freie, ziemlich flache Plateau hinweg in einem Zuge zum Angriffe schritten. Die Chinesen dagegen verloren in diesem Gefechte nach Angabe des GM. Orłów 8—900 Mann an Todten und zurückgelassenen Schwerverwundeten. Auch auf dem Petschilischen Kriegsschauplatze waren die Verluste der verbündeten Truppen bei ähnlichen Gelegenheiten relativ gering, die der Chinesen weit größer.

Im Mandschurei- und Petschili-Feldzuge wurden in fast allen eroberten Stellungen massenhaft moderne Gewehre und Patronen gefunden. Die Gewehre waren zum Theile so verrostet, dass der Verschluss kaum functionierte; die Munition zeigte von gleicher Vernachlässigung. Auch die in festen Plätzen eroberten Geschütze wiesen meist arge Conservierungsmängel auf. Man darf daher wohl sagen, dass die Ausbildung der chinesischen Infanterie im Gebrauche der Feuerwaffe eine völlig ungenügende war.

Die Ausbildung im allgemeinen scheint nur in der Einübung von Formen bestanden zu haben. So erzählt GM. Orłów vom Gefechte bei Ongun, dass die Chinesen während der Vorrückung recht geschickt manövrierten. Dort, wo es an Leuten fehlt, die den Geist der Formen erfassen, ist die Äußerlichkeit, die Schablone, immer die Hauptsache. Bei den erst vierjährigen Versuchen der Modernisierung des Heerwesens konnte es in China nicht anders sein.

Im Gefechte mangelte es der chinesischen Infanterie vor allem an Widerstandskraft. Die Masse derselben hielt selten ein andauerndes Feuer des Angreifers, niemals dessen entscheidende Vorrückung aus. Nur einzelne Gruppen der chinesischen Front, oft nur einzelne Leute, denen der Fanatismus diese Tapferkeit einflösste, warteten offen oder in Deckungen den Nahkampf ab, dessen Ausgang natürlich niemals zweifelhaft sein konnte.

Die chinesische Artillerie richtete wenig Schaden an und wurde gewöhnlich bald niedergekämpft oder zum Verlassen der Stellung gezwungen. Die Cavallerie kannte den Aufklärungsdienst im allgemeinen gar nicht und trat nur im Gefechte in Action, wo sie sich einigemale gut benahm.

Unzulänglich wie die moralischen Eigenschaften und die Ausbildung der Truppen war auch die chinesische Führung. Ihre hauptsächlichsten Fehler waren der Mangel an Einheit und die Zersplitterung der Kräfte. Ein uraltes chinesisches Reglement verlangt von einem General als eine seiner fünf Haupteigenschaften die, dass er es verstehe, am entscheidenden Punkte mit Überlegenheit aufzutreten. Die Statthalter der drei mandschurischen Provinzen führten aber jeder auf eigene Faust Krieg, ihre Streitkräfte strebten, vom Anfange an in viele Detachements und Besatzungstruppen getheilt, nach divergirenden Richtungen auseinander. Nirgends lässt das Auftreten einer großen Masse auf ein fest bestimmtes Ziel, auf eine ins Auge gefasste Hauptaction schließen. Wenn die chinesischen Führer aber auch eine solche Masse vereinigt hätten, gebrach es ihnen doch sicher an den nöthigen Organisationen und Fähigkeiten, diese Masse zu führen, zu ernähren und zu verwenden.

Wir übergehen zur Skizzierung der Operationen im Mandschurei-Feldzuge.

1. Die Operationen im centralen und östlichen Theile der Mandschurei.

Wie erwähnt, hatten sich die im centralen Theile der Mandschurei befindlichen Russen vom 5. Juli an nach Charbin zurückgezogen. Der chinesische Befehlshaber dieses Theiles der Mandschurei ließ seine Truppen — insgesamt circa 10.000 Mann — von allen Seiten auf Charbin¹⁾ vorgehen und den Ort vom 26. Juli

¹⁾ Charbin ist ein kleiner Ort, hat aber als wichtiger Eisenbahnknotenpunkt eine bedeutende Zukunft. Die Russen vermieden, wo es anging, die Bahn an großen mandschurischen Städten vorbeizuführen, um jenen Theil der Bevölke-



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

TAUCHEN SIE EIN IN FANTASIE, MAGIC, MYTHOLOGIE & FOLKLORE

Die Vollmitgliedschaft
von **Forgotten Books**
bietet Zugang zu
797,885 alten und
modernen Belletristik-
und Sachbüchern.

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

die Befestigung dieses Ortes, durch Heranziehung von Verpflegungsmitteln und Besetzung einiger Punkte an seinen Verbindungslinien, dem Sungari und der Bahntrasse nach Mudan-tsjan; an letzterem Punkte war ein Theil des Detachements Tschitschagow stehen geblieben.

Am 1. September entsendete Sacharow ein Reiter-Detachment nach Tsitsikar¹⁾, wo dasselbe am 5. September eintraf (circa 250 km in fünf Tagen) und in Verbindung mit dem von Blagowjeschtschensk und Abagaitui gekommenen Detachements Rennenkampf und Orłow trat. Da die Bahnlinie und der Telegraph von Charbin bis Tsitsikar unversehrt gefunden wurden, konnte hinter dem Detachment ein Bahnzug mit Lebensmitteln nach Tsitsikar gezogen werden.

Zu dieser Zeit stand noch immer ein chinesisches Detachment von circa 5000 Mann in der Gegend von Hulan-tschen²⁾. Sacharow nahm diese Stadt am 12. September durch einen übermächtigen, umfassenden Angriff ein, ohne hierbei auf erheblichen Widerstand zu stoßen. Das chinesische Detachment zog gegen Norden ab und löste sich wahrscheinlich auf. Der ganze centrale Theil der Mandschurei war damit bleibend vom Feinde gesäubert. Da um diese Zeit auch die Nordwest-Mandschurei erobert war, konnten die Bahnarbeiten längs der ganzen Strecke von Abagaitui über Chailar, Charbin nach Pograditschnaja wieder betrieben werden. Der in Mudan-tsjan zurückgelassene Theil des Detachements Tschitschagow hatte es nur einmal, am 2. August, mit einer stärkeren chinesischen Abtheilung zu thun bekommen, die von Je-che (dieser Punkt war von den Russen wahrscheinlich mangels genügender Kräfte wieder aufgegeben worden) aus die Bahn bedrohte. Die Russen blieben aber auch in diesem Kampfe Sieger und warfen den Feind über Je-che gegen Ninguta zurück.

In der zweiten Hälfte Juli bedrohte die starke Besatzung der chinesischen Festung Chun-tschen und Umgebung das russische Süd-Ussurijgebiet mit einem Einfalle. Auch hier kamen die Russen der chinesischen Offensive zuvor. GM. Aigustow brach am 29. Juli mit 6 Bataillonen, 6 Batterien (darunter eine Feldmörserbatterie) und 2 Sotnien von Nowokiewskoje auf und erschien nach einem starken Nachtmarsche am 30. Juli, 5 Uhr früh, überraschend vor

¹⁾ Tsitsikar hat circa 40.000, ²⁾ Hulan-tschen circa 80—85.000 Einwohner.

der Festung. Die Chinesen kämpften tagsüber sehr hartnäckig, räumten jedoch am Abende den Platz, der fortan von den Russen besetzt blieb. Das Gros des Detachements gieng auf Nowokiewskoje zurück, da ein Theil desselben nach Petschili abgesendet werden musste.

Nachdem die Russen nach Mitte August (Gefecht bei Ashe-che 18. August) die chinesische Ostbahn (d. i. die Strecke Abagaitui, Charbin, Pograditschnaja) wieder in Besitz genommen hatten, galt es, die Gegenden südlich der Bahn, wo sich nächst Je-che, Ninguta und Kirin noch bedeutendere chinesische Abtheilungen befanden, zu säubern und gleichzeitig auch die südmandschurische Bahn (d. i. die Strecke Charbin gegen Port Arthur) in die Hand zu bekommen.

In Je-che und Ninguta standen noch immer jene Kräfte, mit denen es das Detachement Tschitschagow am 19. Juli und am 2. August zu thun gehabt hatte. Gegen dieselben wurde GM. Aigustow mit 4 Bataillonen, 6 Sotnien (Escadronen) und 3 (?) Batterien — wahrscheinlich über Pograditschnaja und Mudan-tsjan entsendet. Die ihm auch an Zahl nicht gewachsenen chinesischen Kräfte setzten bei Je-che nur schwachen Widerstand entgegen und giengen über den Mudan-Fluss zurück, 2 Flussschiffe unzerstört zurücklassend. Aigustow folgte mittelst derselben rasch über den Fluss und nahm schon am 29. August Ninguta¹⁾ ein. Mit weit vorgeschobener Cavallerie verfolgte Aigustow über Omosso (7. September) auf Kirin.²⁾ Dort traf die Cavallerie am 26. August, das Gros etwas später, ein. Drei Tage früher war schon GM. Rennenkampf, von dessen Operation später die Rede sein wird, in Kirin angelangt.

Die chinesischen Truppen dieses Theiles der Mandschurei hatten sich nach und nach vollständig aufgelöst und bildeten zahlreiche Räuberbanden, die die Gegend brandschatzten. Sie wurden durch einige Expeditionen im September und anfangs November zerstreut.

2. Die Operationen in der Südmandschurei.

Die russischen Eisenbahn-Arbeiter-Abtheilungen und Schutzwachen in der Südmandschurei zogen sich vom 7. Juli an von Mukden unter steten, für sie relativ sehr verlustreichen Kämpfen

¹⁾ Ninguta hat circa 15—20.000 Einwohner.

²⁾ Kirin hat circa 80.000—100.000 Einwohner.

bis zum 14. Juli auf Da-schi-tsao zurück, wo sie von einem ihnen von Port Arthur zu Hilfe eilenden Detachement unter Oberst Dombrowskij aufgenommen wurden. Die verfolgenden Chinesen wagten nicht, auch Da-schi-tsao anzugreifen und blieben nächst Hai-tschen nördlich davon stehen.

Ein anderes Detachement — 2 Bataillone, 1 Batterie und $\frac{1}{2}$ Ssotnie unter Oberst Chorunshenkow — erstürmte am 27. Juli das Fort Sen-ju-tschen südlich Da-schi-tsao. Zur Einnahme der Grenzfestung Hai-tschou wurde ein in In-kou zusammengesetztes stärkeres Detachement unter GM. Fleischer entsendet. Fleischer schickte dem Obersten Chorunshenkow den Befehl, seinerseits unterstützend von Sen-ju-tschen auf Hai-tschou zu rücken. Dem in Da-schi-tsao stehen gebliebenen Obersten Dombrowskij befahl er, dem Feinde den Rückzug in das Innere der Mandschurei abzuschneiden. Fleischer brach in der Nacht zum 1. August von In-kou auf.

Noch bevor der Befehl bei Oberst Chorunshenkow eintraf, gieng dieser am 1. August aus eigener Initiative von Sen-ju-tschen auf Hai-tschou vor und nahm den festen Platz nach schwachem Widerstande der Besatzung ein. Letztere zog sich in nordöstlicher Richtung zurück und wurde von Oberst Dombrowskij, der den obigen Befehl rechtzeitig erhalten hatte, nochmals geschlagen.

Damit war die Küste des Lao-tung-Busens und die Gegend bis Da-schi-tsao in russischen Händen. Es galt jetzt, die nördlich davon in Hai-tschen stehenden 5000 Chinesen zu vertreiben, die sich durch Zuzüge regulären Militärs immer mehr verstärkten. GM. Fleischer brach am 10. August mit circa 5 Bataillonen, 3 Ssotnien, 1 Kasakenbatterie und 4 Feldmörsern in mehreren Colonnen von Da-schi-tsao auf, nahm am selben Tage noch eine chinesische Stellung 8 km nördlich davon und am 12. August Hai-tschen selbst. Die Operation auf Mukden, den Hauptherd des Aufstandes fortzusetzen, war Fleischer zu schwach. Hiezu mussten die inzwischen aus dem europäischen Russland über Suez abgegangenen Verstärkungen abgewartet werden. Sie trafen anfangs September in Port Arthur ein.

Für die Operationen auf Mukden ¹⁾ standen jetzt $11\frac{1}{2}$ Bataillone, 9 Ssotnien und 40 Geschütze zur Verfügung. Diese Kräfte wurden im Raume Hai-tschen, Inkou, Da-schi-tsao, das Gros bei Hai-tschen vereinigt und dem GLt. Subotitsch unterstellt. Dessen

¹⁾ Mukden hat 150—200.000 Einwohner.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

A-schan-tschan auf. GLt. Subotisch hatte dahin gleichzeitig den Obersten Artamanow mit zwei Sotnien zur Aufklärung der chinesischen Hauptkräfte, welche südlich A-schan-tschan eine 7—8 km lange Stellung besetzt hatten, vorgesendet. Artamanow schätzte die Chinesen auf circa 14.000 Mann. Die Stellung war trefflich gewählt und durch Batterie- und etagenförmig angelegte Schützendeckungen verstärkt worden. Der rechte Flügel schloss mit einem befestigten Hügel, der linke mit einem in Vertheidigungszustand gesetzten Tempel ab.

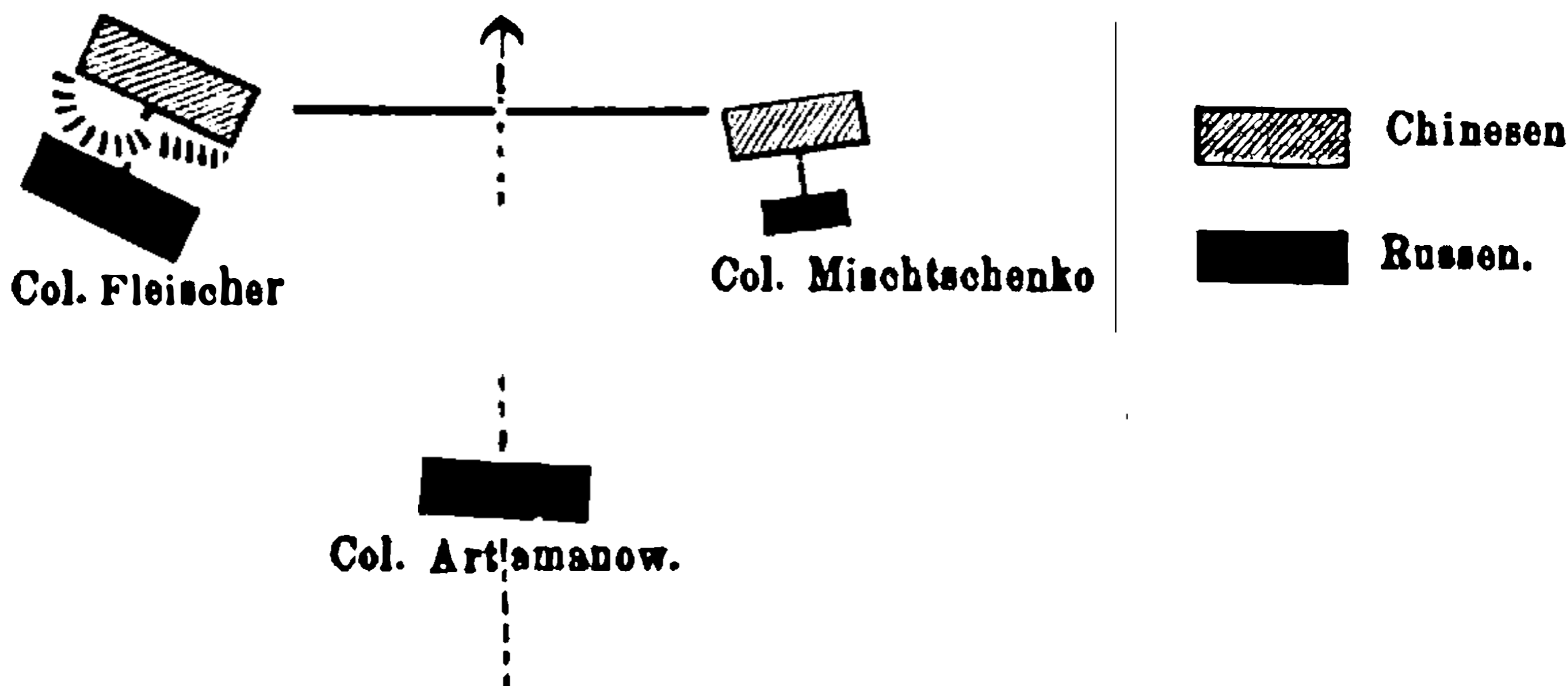
Am 26. September griff Subotitsch diese Stellung an. Es scheint, dass die linke Flügelcolonne, GM. Fleischer, während des Anmarsches am 25. und 26. September noch immer den am 24. geworfenen Gegner zurückzudrängen hatte. Trotzdem kam Fleischer, wie auch die Colonne Oberst Mischtschenko früher an die feindlichen Flügel, als die Mittelcolonne an die feindliche Front. Die Folge war, dass die Chinesen frühzeitig ihre Kräfte gegen die Flügel zogen und die Front freigaben. Der geräuschvolle Kampf der Colonne Fleischer beim Anmarsche gegen den rechten Flügel der Stellung scheint die chinesischen Kräfte insbesondere gegen diesen Flügel abgezogen zu haben. Auf diese Art fand Fleischer einen sehr heftigen Widerstand. Es gelang ihm jedoch, den rechten Flügelstützpunkt der chinesischen Stellung selbständig zu nehmen.

Inzwischen war die schwache rechte Flügelcolonne der Russen glatt und ohne Aufenthalt vorwärts gekommen. Gerade ihre schnelle Annäherung an den chinesischen linken Flügel bei gleichzeitigem Abbleiben der russischen Mittelcolonne war die Ursache, dass sie weit überlegene Kräfte vor sich fand. Der Gegner hatte sich offenbar ebenso beeilt, seine Truppen aus der vermeintlich nicht bedrohten Front auch gegen den linken Flügel zu werfen. Das Gefecht scheint auf diesem Punkte für die Russen durch einige Zeit zweifelhaft gestanden zu sein.

Da inzwischen die Mittelcolonne, ohne Widerstand zu finden, durch die Lücke zwischen beiden chinesischen Flügeln hindurchdrang, musste auch der linke Flügel seine Stellung aufgeben.

Die Colonne Fleischer hatte 3 Mann, die Colonne Mischtschenko 4 Mann verloren. Die Mittelcolonne hatte gar keine Verluste erlitten.

Schematische Darstellung des Gefechtes am 26. September:



Wir wollen dieses Gefecht zum Anlasse nehmen, um einen nicht uninteressanten Unterschied zwischen unserem (bisherigen) und dem russischen Reglement hervorzuheben.

Die russische Gefechts-Vorschrift vom Jahre 1900 sagt über die Rolle der Umfassung oder Umgebung beim Angriffe Folgendes:

Punkt 186. „Ist ein überraschender Angriff nicht möglich, so dienen als Mittel zur Vorbereitung des Angriffes: das Artillerie- und Infanteriefener, Umgehungen,¹⁾ Umfassungen, das Abziehen feindlicher Kräfte vom Hauptangriffspunkte u. s. w.“

„Punkt 187. Der Frontal-Angriff,²⁾ welcher oft mit Schwierigkeiten verbunden ist, soll nach Thunlichkeit durch eine Umgehung oder Umfassung der Flügel erleichtert werden. Mitunter empfiehlt es sich, den Hauptangriff umfassend auszuführen und in der Front den Gegner bloß festzuhalten.“

„Punkt 522. Mit der Annäherung an der Gegner bewegt sich der zur Umfassung bestimmte Theil im Staffel nach vorwärts, um eine solche Aufstellung zu gewinnen, aus welcher die schräge Beschießung (Enfilierung) der feindlichen Position möglich ist.“

„Punkt 523. Wenn man beabsichtigt, den umfassenden Theil der Schwarmlinie bis zum Anlaufe vorgehen zu lassen, so ist es nützlich, demselben eine Reserve zu geben . . .“

Aus diesen Punkten der russischen Gefechts-Vorschrift geht hervor, dass der umfassenden, beziehungsweise umgebenden Gefechtsgruppe in der Regel nicht die Aufgabe zugedacht ist, die ent-

¹⁾ Die russische Gefechts-Vorschrift versteht unter Umgehung hier eher die durch den Anmarsch mehrerer Colonnen vorbereitete Umfassung, als eine Umgehung im weiteren Sinne.

²⁾ Die russische Gefechts-Vorschrift meint hier die Vorrückung der Infanterie auf mittleren und kleinen Distanzen.

scheidende Vorrückung, den Hauptangriff, auszuführen. Die Umfassung hat vielmehr durch ihr Feuer aus einer Aufstellung in der feindlichen Flanke zu wirken; die Umgebung, soviel feindliche Kräfte als möglich gegen den Flügel zu lenken, den Feind zu verleiten, seine Reserven nach dieser Richtung auszugeben. Umfassung und Umgebung dienen in dieser Weise „als Mittel zur Vorbereitung des Angriffes“ dazu, die feindliche Front zu schwächen und dadurch der eigenen Frontgruppe die Möglichkeit zur entscheidenden Vorrückung, zur Einnahme eines Punktes der feindlichen Front, zu verschaffen. Den Hauptangriff führt demnach in der Regel die durch die Reserve gestützte Frontgruppe oder ein Theil derselben. Nur ausnahmsweise („mitunter“) fällt diese Rolle der umfassenden Gruppe zu, in welchem Falle die Front den Gegner „bloß“ festhält.

Unser (bisher in Geltung gewesenes) Exercier-Reglement für die k. und k. Fußtruppen sagt über denselben Gegenstand Folgendes:

„Punkt 515. Ausschließlich in der Front wird man nur angreifen, wenn eine Überraschung möglich — wenn die feindliche Stellung lückenhaft oder schwach besetzt ist — wenn das Terrain eine gedeckte Annäherung erlaubt, wenn Verhältnisse eine andere Angriffs-Richtung ausschließen.“

„Punkt 516. In allen anderen Fällen soll — unter Festhaltung des Gegners in der Front — der umfassende Angriff angestrebt werden. Derselbe wird in der Regel gegen einen Flügel des Feindes und nur bei eigener bedeutender Überlegenheit gegen beide gerichtet. Ergibt sich der umfassende Angriff als natürliche Folge des Anmarsches mehrerer Colounen, so wird derselbe meist am raschesten zum Ziele führen.“

„Punkt 519. Unter dem Schutze des Einleitungskampfes erfolgt — außerhalb des wirksamen Feuerbereiches der feindlichen Geschütze und thunlichst gedeckt — die Entwicklung der Haupttruppe zunächst der Anmarschlinie. Später wird die Haupttruppe in jene Räume verschoben, von welchen aus die eigentliche Angriffsbewegung beginnen soll (Punkt 516).“

„Punkt 530. Die zur Festhaltung des Gegners bestimmten Theile der Angriffstruppe müssen auf wirksame Schussweite an den Gegner herangehen und ein kräftiges Feuer gegen die Einbruchsstelle richten. Sobald die Durchführung des Anlaufes beginnt, ist das Feuer auf den höchsten Grad zu steigern.“



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

TAUCHEN SIE EIN IN FANTASIE, MAGIC, MYTHOLOGIE & FOLKLORE

Die Vollmitgliedschaft
von **Forgotten Books**
bietet Zugang zu
797,885 alten und
modernen Belletristik-
und Sachbüchern.

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

wo man die Hauptkräfte einzusetzen haben wird. Die Neben-Colonnen werden aus denselben Gründen schwächer gehalten.

Kommt es nun zum Gefechte, so besteht hier wie dort das Streben, mit relativer Überlegenheit auf die Schwäche des Gegners zu fallen. Während unser (bisheriges) Reglement hierfür einen schon von Haus aus schwachen Punkt, die feindliche Flanke wählt, suchen die Russen einen solchen Punkt in der feindlichen Front erst zu erzeugen und machen dabei die Voraussetzung, dass der Gegner sich durch die Drohung oder den Effect einer Umfassung (Umgehung) zur Schwächung seiner Front verleiten lassen wird. Sie halten also — im Sinne der Demonstration — von der Kräfte auf sich ziehenden Umfassung mehr, als von der Kräfte festhaltenden Bedrohung in der Front. Da sie für den folgenden entscheidenden Angriff auf die feindliche Front die Hauptkräfte ohne Verschiebung gleich dort einsetzen können, wo diese anmarschierten, trachten sie, die Zeit für die Verschiebung zu ersparen; die in der Umfassung liegende Drohung muss ihren Effect — die Abziehung feindlicher Kräfte aus der Front gegen die Flügel — zu dieser Zeit schon äußern, die umfassende oder umgehende Colonne also im Staffel voraus gewesen sein, wie Punkt 522 der russischen Gefechtsvorschrift auch fordert. Die Drohung mit der Umfassung (Umgehung) wird ihren Zweck, die Schwächung der feindlichen Front, besonders dann erreichen, wenn die feindlichen Flügel (Flanken) schwach sind, oder wenn es einer Überzahl an Cavallerie gelang, eine noch weiter ausholende Bewegung gegen den feindlichen Rücken auszuführen. Mit Übungen dieser Art beschäftigt sich die russische Cavallerie gerne und setzte sie im Mandschurei-Feldzuge öfters in praktische Durchführung um. Die Verschiebung der Hauptkräfte gegen einen Flügel und ihre Formierung zum umfassenden Angriffe verlangt Geschick und Übung im Manövrieren bei Führern und Truppen, während die Bereitstellung derselben zum entscheidenden Angriffe in der Front im allgemeinen einfacher und leichter ist. Endlich verliert der Angreifer in dem Falle, als seine Unternehmung misslingt, seltener die Rückzugslinie, wenn die Hauptkräfte in der Richtung des Anmarsches angriffen, als wenn sie dies mit einer für die Umfassung veränderten Front in größerer Entfernung von der Anmarschlinie thun.

Das scheinen die wichtigsten Gründe für die russische Auffassung zu sein. Sie erlangen ihren Wert durch die Voraussetzung, 1. dass die Drohung mit der Umfassung geeigneter ist, Kräfte des Gegners auf sich zu ziehen als die Drohung mit einem

Angriffe in der Front, diese Kräfte dort festzuhalten; 2. dass der Vertheidiger sich in der Front so schwächen wird, dass der Hauptangriff daselbst durchgeführt werden kann, bevor jener Gegenmassregeln ergreift.

Die erste dieser Voraussetzungen hat viel für sich. Da die Flügel und Flanken immer schwächer sind als die Front des Vertheidigers, muss letzterer gegen die Bedrohung der Flügel und Flanken empfindlicher sein und mehr dagegen thun als gegen die Bedrohung der Front. Dagegen ist nur einzuwenden, dass die Cavallerie des Vertheidigers früher und leichter Nachrichten über das bringen wird, was hinter den Flügeln des Angreifers, als über das, was hinter dessen Front folgt. Der Vertheidiger wird also die Demonstration mit der Umfassung leichter als solche erkennen als die Demonstration in der Front. Die Möglichkeit von Beobachtungen aus dem Fesselballon verbessert die Lage des Vertheidigers diesbezüglich noch mehr.

Die zweite Voraussetzung hat aber wenig für sich. Der Vertheidiger wählt seine Stellung im Terrain so, dass er deren Front mit einem Minimum an Kräften festhalten kann. Die Front ist der technisch gewöhnlich am besten vorbereitete Theil der Stellung. Dagegen ist das Feld in den Flanken meist weniger stark. Der Angriff auf die starke Front braucht daher eine weit längere Vorbereitung als jener auf die Flanke. Diese Zeit gewinnt der Vertheidiger zur Durchführung des Gegenangriffes auf die umfassende Gruppe und in der Fortsetzung auf die Frontgruppe des Angreifers oder zur Wiederverstärkung der etwa geschwächten Reserven der eigenen Front. Ob der Erfolg dem Angreifer oder dem Vertheidiger zufällt, dürfte nur von der Ausnützung der Zeit, von der Initiative abhängen. Gewiss aber ist, dass sich der Angreifer, der den Hauptangriff auf die feindliche Front führt, der Vortheile des Terrains meist beraubt, während der Vertheidiger sich dieselben voll wahrnt, ob er zum Gegenangriffe auf die umfassende Gruppe schreitet oder seiner im Terrain starken Front etwa entzogene Kräfte wieder zuführt.

Nicht daraus also, dass die russische Gefechtsvorschrift der umfassenden Gruppe die Nebenrolle, die Demonstration, respective Feuervorbereitung überträgt, darf man den Schluss ziehen, dass sie die Umfassung gering schätzt. Die Stylisierung der Punkte 186 und 187 allein würde hiezu berechtigen. Das scheint aber kein genügender Grund für eine solche Annahme zu sein. Das Vorstehende

soll — im Gegentheile zur Behauptung einiger Kritiker — darthun, dass die russische Gefechts-Vorschrift den Werth der Umfassung in der Hauptsache ebenso würdigt, wie es die Reglements anderer Armeen thun. Nur im Detail herrschen Verschiedenheiten.

Was die Russen in praxi von der Umfassung, beziehungsweise Umgebung halten, geht aus der Offensiv-Operation des GLt. Subotitsch übrigens klar hervor. Er richtete seinen Marsch vom Anfange an auf eine doppelte Umfassung des Gegners im Gefechte ein.

Die Chinesen ließen sich bei A-schan-tshan am 26. September thatsächlich durch die im Staffeln voraus befindlichen russischen Flügelcolonnen zur Räumung der Front verleiten. Dies zeigt von ihrer schlechten Aufklärung. Der rechten russischen Colonne, Oberst Mischtschenko, fiel die Aufgabe der Demonstration, der Vorbereitung des frontalen Hauptangriffes durch Abziehen der Kräfte nach dem Flügel hin zu. Der Verlauf des Gefechtes an diesem Flügel legt nahe, dass gegenüber einem anderen Vertheidiger diese Colonne, noch bevor sie ihr Ziel erreicht hatte, vernichtet sein konnte. Wenn der Vertheidiger nicht gleichzeitig seine Front übermächtig schwächt, ist dann auch der frontale Hauptangriff unmöglich.

Die starke linke Flügelcolonne dagegen erzielte durch die Umfassung einen selbständigen Erfolg, trotzdem die Chinesen auf ihren Angriff vorbereitet waren.

Am 27. September erhielt die Colonne Fleischer, da sie drei Tage im Gefechte gewesen war, einen Ruhetag. Der Rest rückte — die Colonne Oberst Mischtschenko als Vorhut an der Tête, dessen Cavallerie voraus, auf Lao-jan-tschou¹⁾ vor.

Schon um 8 Uhr früh traf man bei Scha-che auf eine stark besetzte chinesische Stellung. Die Chinesen sahen von den Höhen die Schwäche der russischen Vorhut und giengen zur Offensive über. Auch als eine halbe Stunde später das Gros, die Colonne Artamnow, eintraf, setzten die Chinesen die Angriffsbewegung noch eine Zeit lang fort und konnten erst durch die russische Artilleriewirkung zum Stillstande und bis 4 Uhr nachmittags zum völligen Rückzuge gebracht werden. Die Brigade Fleischer war — wie es scheint, etwas spät — alarmiert worden und holte die beiden andern Colonnen erst um 6 Uhr abends in Scha-che ein.

Die Russen verdankten ihren Sieg diesmal nur ihrer überlegenen Feuerwirkung. Die Aufklärung scheint an diesem Tage

¹⁾ Lao-jan-tschou hat angeblich circa 70.000 Einwohner.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

der chinesischen Stellungen meist rechtzeitig und mit Erfolg durchgeführt, die Umfassung und Umgehung des Feindes schon durch den Anmarsch vorbereitet und die Thätigkeit der drei Colonnen einheitlich geleitet wurde. Jedenfalls wird das Detail über die Kämpfe des GLt. Subotitsch in taktischer Beziehung das interessanteste des ganzen Mandschurei-Feldzuges sein und zur Klärung der Anschauungen über den Charakter des modernen Gefechtes beitragen.

Am 1. October 8 Uhr abends erreichte die vorausgesendete Colonne Mischtschenko, am 2. October vormittags das Gros Mukden. Die flüchtenden chinesischen Truppen hatten in verschiedenen Theilen der Stadt Brände gestiftet. Am 6. October traf Mischtschenko 60 km nördlich Mukden, bei Telin, auf die Cavallerie des von Blagowjeschtschensk kommenden Detachements **Kennenkampf**.

3. Die Operationen in der Nord- und Nordwest-Mandschurei.

In diesem Theile der Mandschurei standen circa 25.000 Mann chinesischer Truppen. Sie wurden in zwei Detachements getheilt. Das eine, circa 7000 Mann stark, trieb die Russen längs der Bahntrace Tsitsikar, Chailar zurück; das andere, angeblich 15.000 Mann stark, wurde auf Blagowjeschtschensk¹⁾ entsendet, um diese Stadt einzunehmen und den Schiffsverkehr auf dem Amur zu unterbinden. Zu letzterem Zwecke waren auch kleinere Detachements längs des Amur und des Sungari aufgestellt worden.

Am 14. Juli versuchte ein solches Detachement vergebens, bei Aigun zwei russische Dampfer zur Umkehr zu zwingen. Durch eine am 15. Juli von Blagowjeschtschensk Amur abwärts ausgeführte starke Recognoscierung — GLt. Gribskij, 2 Compagnien, 1 Sotnie und 6 Geschütze, überdies zwei Dampfer — wurde festgestellt, dass eine starke chinesische Streitkraft in Befestigungen am rechten Amurufer stand. Am Abende des 15. Juli wurde Blagowjeschtschensk von diesen Befestigungen nächst Sachaljan beschossen; die Beschießung dauerte mit Unterbrechungen bis zum Morgen des 1. August fort.

In Blagowjeschtschensk standen nur 2 $\frac{1}{2}$ Bataillone, 5 Sotnien und 14 Feldgeschütze — dem drohenden, starken Angriffe gegen-

¹⁾ Blagowjeschtschensk hat circa 40.000 Einwohner.

über eine ungenügende Kraft. Es wurde deshalb von Stretjensk und Chabarowsk in aller Eile je ein Detachement per Schiff nach Blagowjeschtschensk abgesendet; ersteres traf am 29. Juli, letzteres am 1. August ein. Dadurch wurde die Besatzung um 4¹/₂ Bataillone, 1 Ssotnie und 22 Geschütze verstärkt.

Mit den gesammten Kräften ergriff nun GLt. Gribskij die Offensive über den Amur und nahm am 2. August Sachaljan ein.

Am 3. August kam noch GM. Rennenkampf mit 4 Bataillonen, ¹/₂ Ssotnie und 6 reitenden Geschützen aus Tschita und Stretjensk auf Schiffen in Blagowjeschtschensk an. Er war wie das am 29. eingetroffene Detachement bei Mo-che angeschossen und aufgehalten worden, hatte die chinesische Abtheilung aber vertrieben und Mo-che besetzt.

Am 4. August gieng nun GLt. Gribskij gegen Aigun vor, das er erst nach sehr hartnäckigem Kampfe einnehmen konnte. Das Gros der Chinesen zog gegen Mergen ab. Zur Verfolgung wurde GM. Rennenkampf mit 5 Ssotnien und 2 reitenden Geschützen entsendet. Er rannte in zwei Gefechten die chinesische Nachhut über den Haufen, musste aber vor der Stellung, die das Gros der Chinesen am kleinen Chinganpass besetzt hatte, halten, bis die ihm nachgesendeten Verstärkungen — 6 Bataillone, 1 Ssotnie, 16 fahrende und 4 reitende Geschütze — eingetroffen waren. Am 16. schlug er die Chinesen nach sehr heftigem Gefechte über den Pass zurück und gieng — die Cavallerie weit voraus — auf Mergen vor, das am 17. August nach unbedeutendem Widerstande besetzt wurde (Aigun-Mergen circa 220 km in 12 Tagen). Am 21. August rückte Rennenkampf gegen Tsitsikar weiter, wo er am 28. mit der Cavallerie, am 29. mit dem Gros eintraf. (Mergen-Tsitsikar circa 240 km in acht Tagen.) Er sendete sofort ein Cavallerie-Detachement in der Richtung auf Chailar ab, von wo er den GM. Orlow in der Vorrückung wusste. Dieses Detachement trat am 31. August in Fuljardi mit GM. Orlow in Verbindung. Letzterer rückte am 4. September in Tsitsikar ein. Von seiner Operation wird später die Rede sein.

Damit war die Nord- und Nordwest-Mandschurei erobert. GM. Rennenkampf erhielt den Befehl, mit seiner Cavallerie auf Kirin weiterzugehen. GM. Orlow sollte seine vier Bataillone dazu verwenden, um die Linie Chailar-Tsitsikar als Etapenstraße einzurichten.

GM. Rennenkampf brach am 6. September mit 10 Ssotnien und einer reitenden Batterie (circa 1000 Reiter, 6 Geschütze) auf

und war am 10. September in Bodune ¹⁾ (in fünf Tagen fast 300 km). Entgegen dem erhaltenen Befehle ²⁾ war auch GM. Orlow am 8. mit seinem Detachement aufgebrochen und Rennenkampf gefolgt. In wenigen Booten übersetzte er den hier 2000 × breiten Sungari und war am 19. September in Bodune. Rennenkampf hatte inzwischen in Bodune erfahren, dass Kirin von den Russen besetzt worden sei. Da er demnach dort nichts mehr zu thun hatte, hielt er es für das beste, auf Tschau-tschun (auch Kuan-tschen-tsü genannt) vorzugehen, um von dort aus die aus Kirin wahrscheinlich auf Mukden zurückgegangenen Chinesen anzufallen. In Tschan-tschun am 21. September mit circa 450 Reitern, 2 Geschützen angelangt, erfuhr er, dass im Gegentheile auch die Besatzung dieser Stadt nach Kirin gezogen worden sei.

Um sich gegenüber diesen Widersprüchen Sicherheit zu verschaffen, gieng er am 22. September morgens mit 2 Sotnien selbst über das Gebirge nach Kirin, wo er am 23. morgens anlangte. Er hatte 133 km in 25 Stunden gemacht und hiebei noch zwei Gefechte bestanden; das zweite gegen ein 490 Mann starkes, mit modernen Gewehren bewaffnetes chinesisches Infanterie-Bataillon, welches auf die Attacke hin die Waffen streckte.

Am 23. September war ein russischer Officier von Omosso her mit einigen Kasaken als Parlamentär nach Kirin gekommen und hatte dem Gouverneur den Befehl des Prinzen Tsching überbracht, die Feindseligkeiten einzustellen. Davon wusste GM. Rennenkampf, der aus entgegengesetzter Richtung kam, nichts. Er rückte in die Stadt, welche ca. 80.000—100.000 Einwohner hat, als Feind ein, entwaffnete eine vor dem Gouvernementsgebäude stehende chinesische Cavallerieabtheilung von über 200 Reitern und nahm zahlreiche Geschütze, Gewehre und Munition weg.

Am 26. September traf die Cavallerie Aigustow's von Omosso her in Kirin ein, worauf Rennenkampf von hier gegen Dagschan aufbrach. Er erreichte diese Stadt am 28. September (in zwei Tagen fast 150 km) und zog seine in Tschan-tschun zurück-

¹⁾ Bodune hat 20—30.000 Einwohner.

²⁾ GM. Orlow erhielt deshalb — weil er, ohne sich über die Lage in der Nordwandschurei klar geworden zu sein, den obigen Befehl nicht ausführte, sondern dem GM. Rennenkampf nachmarschierte — eine öffentliche kaiserliche Rüge, die im Russkij-Invalid Nr. 62 ex 1901 verlautbart wurde. Nur in Anbetracht seiner sonstigen Leistungen wurde von einer weiteren gesetzlichen Ahndung Abstand genommen.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

TAUCHEN SIE EIN IN FANTASIE, MAGIC, MYTHOLOGIE & FOLKLORE

Die Vollmitgliedschaft
von **Forgotten Books**
bietet Zugang zu
797,885 alten und
modernen Belletristik-
und Sachbüchern.

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

in der Mongolei circa 100 km nordwestlich Sin-min-tin. Sie wurden von den Russen im Laufe der Monate Februar und März mit geringer Mühe zerstreut; ihre Führer ergaben sich, die Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes einsehend.

Auf Grund des Vorstehenden dürfte es erlaubt sein, die russischen Operationen des Jahres 1900 in der Mandschurei einer allgemeinen Beurtheilung zu unterziehen.

Als vornehmstes Charakteristikon derselben fällt eine consequent durchgeführte Offensive ins Auge. Wir haben gesehen, unter welch schwierigen Verhältnissen dieselbe begonnen wurde. Einige Truppen konnten ihre Mobilisierung nicht programmgemäß durchführen, weil der Ausmarschtermin plötzlich vorgeschoben wurde. Dies betrifft namentlich die Reserveformationen und Kasaken zweiten und dritten Aufgebotes, bei welchen — wegen der nothwendigen Festigung der Verbände und Herstellung der inneren Ordnung — eine solche Maßregel besonders schwer ins Gewicht fiel. Die Anstalten konnten zu dem früheren Termin umso weniger fertig sein und holten die operierenden Heerestheile erst ein, als letztere schon tief im Feindeslande waren. Außer den schon angegebenen Gründen trieb zu einer solchen Eile besonders noch der Wunsch, das Prestige — das sich die Russen in China zu schaffen gewusst hatten und das für sich allein ein bedeutender Machtfactor im „fernen Osten“ ist — um jeden Preis zu wahren. Der Erfolg rechtfertigte diese sonst so gefährliche Eile glänzend und zeigt von einer richtigen Abschätzung der Qualitäten des Gegners.

Die Mandschurei umfasst ein Territorium, das weit größer ist, als jenes von Österreich-Ungarn und hat eine Einwohnerzahl von circa zwölf Millionen Menschen. An chinesischen Truppen mögen circa 70.000 Mann im Lande gewesen sein. Die Russen verfügten vorerst — d. h. nach bewirkter Mobilisierung im Militär-Bezirk Amur — über circa 60.000 Mann an Feldtruppen. Bei diesen Zahlenverhältnissen mussten die Russen ganz besondere Garantien für die Sicherheit ihrer Offensiv-Operation ins Treffen zu führen haben. Wir wollen uns nur nebenbei erinnern, dass die beiden Boeren-Republiken einen Flächenraum besitzen, der kaum halb so groß ist, als jener der Mandschurei und eine Einwohnerzahl von nicht mehr als 1.3 Millionen Menschen, die circa 50.000 Waffenfähige ins Feld stellten; und doch konnte die fünffache Zahl der Angreifer in 2 Jahren nicht zu jenem Resultate gelangen, das die Russen innerhalb dreier Monate in der Mandschurei erzielten.

Die Verhältnisse in der Mandschurei rechtfertigten eben an sich den Entschluss, mit relativ so geringen Kräften die Eroberung des Landes zu beginnen. Abgesehen von den schon früher geschilderten Qualitäten des chinesischen Militärs hatten die Russen auch die Bevölkerung nicht viel zu fürchten. Die chinesische Verwaltung hat dafür gesorgt, dass das Land desorganisiert, dass kein Staatsgedanke, kein Nationalgefühl vorhanden war. Die eingeborenen Mandschuren haben eine andere Verfassung und Verwaltung, als die erst seit circa 30 Jahren massenhaft einwandernden Chinesen. Die Jägervölker im Osten und die Nomaden im Norden und Nordwesten des Landes haben sich aus ihren eigenen Bedürfnissen heraus fast autonome Verwaltungen gebildet. Die Beamten aller Grade bedrückten das Volk durch willkürlich erhöhte Abgaben und sind in hohem Grade bestechlich. Zwischen den mandschurischen und den chinesischen Beamten herrscht Eifersucht und Neid. In den abgelegeneren, gebirgigeren Theilen des Landes konnten sich ganze Räuberstaaten bilden. Einer dieser Räuberfürsten, der früher genannte Chan-dan-gu, hielt bei dem Statthalter in Kirin sogar einen diplomatischen Vertreter.

An einen organisierten Aufstand des Volkes war unter solchen Verhältnissen umso weniger zu denken, je weniger die Russen der sonst volksthümlichen Boxer-Bewegung Zeit ließen, auch in der Mandschurei Propaganda zu machen. Für die Bewaffnung der Bevölkerung wäre in hinlänglicher Weise vorgesorgt gewesen. Die Russen fanden und vernichteten auf ihrem Zuge in allen größeren Städten viele Tausende von modernen Gewehren sammt dazu gehöriger Munition. Ihre raschen Siege über die chinesischen Truppen raubten dem fremdenfeindlichen Theile der Bevölkerung den Glauben an einen für China günstigen Ausgang der Sache und erhöhten ihren von den Russen immer und überall verbreiteten Glauben an die Allgewalt des weißen Czaren. Auf diese Art blieben, abgesehen von einigen versprengten feindlichen Truppenabtheilungen, den Russen größere Sorgen für ihren Rücken erspart. Sie hatten, als ihre relativ kleinen Detachements in den Centren des Landes als Sieger einzogen, höchst unbedeutende Kräfte auf ihren langen Verbindungslinien zurückgelassen. Das mag der Leitung nicht unbedenklich erschienen sein, wie man aus dem, dem GM. Orlov ertheilten Verweise (siehe Anmerkung auf S. 116) schließen kann. Der zu Feindseligkeiten etwa geneigte Theil der Bevölkerung ließ sich aber jedenfalls mehr durch das rasche Erscheinen

und Vordringen der Russen von allen Seiten, als durch die schwachen Etapentruppen imponieren.

Nach unserer Meinung muss es den russischen Untercommandanten daher als ein Verdienst angerechnet werden, wenn sie sich durch die Sorge um ihren Rücken nicht aufhalten, nicht zur Zersplitterung ihrer Truppen verleiten ließen. Trotzdem die Detachements vom Anfange an schwach und die Operationslinien unverhältnismäßig lang waren, kam doch jeder von ihnen mit noch hinreichenden Kräften am Ziele an.

Ein Theil der Schutztruppen und Eisenbahnarbeiter hatte sich bekanntlich, da sie nach Süden über Mukden nicht mehr durchkommen konnten, nach Charbin zurückgezogen. Vielleicht ebenso sehr mag biezum Umstand beigetragen haben, dass die Arbeiter- und Schutzwach-Abtheilungen der drei von Charbin ausstrahlenden Bahnlinsen in Charbin ihre Basis hatten. Über die Schiffahrtslinie des Sungari und von Charbin her erhielten sie alle Vorräthe und Materialien, über Charbin waren sie selbst ins Land gekommen. Es mochte ihnen viel leichter scheinen, über Charbin, statt über Mukden, im Nothfalle durchzukommen. Wir betonen dies, um die Aufmerksamkeit auf die wichtige Linie des Sungari zu lenken.

Für die Russen ergab sich nun die Aufgabe, den nach Charbin zurückgedrängten Schutztruppen und Arbeiter-Abtheilungen beizuspringen und die dortselbst angehäuften, jedenfalls sehr großen und kostspieligen Vorräthe, Materialien und Depots vor der Zerstörung zu schützen. Abgesehen davon war Charbin auch aus politischen und geographischen Ursachen das Operationsziel der in der Nord- und Ost-Mandschurei zu verwendenden Truppen. Das mittlere Sungari-Thal ist seiner Fruchtbarkeit halber die Kornkammer der Mandschurei genannt worden. Es ist der dichtbevölkertste Theil des Landes. Hier liegen bedeutende Städte wie Kirin mit circa 80.000—100.000, Tschan-tschun mit circa 70.000, Bodune, Schuautschen-tin, Ashe-che, Chulan-tschen, Bajau-sus und San-sin mit je 20.000—35 000 Einwohnern. Gelanges den Russen, mit hinreichenden Kräften rasch das mittlere Sungari-Thal um Charbin zu erreichen, so waren die in der Nordwest-Mandschurei um Tsitsikar und die in der Süd-Mandschurei um Mukden stehenden, chinesischen Kräfte getrennt, die ersteren sogar abgeschnitten und im Rücken bedroht.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

auf Blagowjeschtschensk vorgegangen waren und nach der Niederlage von Aigun längs derselben Linie den Rückzug angetreten hatten. Die Nothwendigkeit, Blagowjeschtschensk und die Verbindungen längs des Amur verlässlich gegen die Wiederholung der Bedrohung zu schützen, zwang zum Vorgehen des Detachements **Rennenkampf** auf dieser vierten Linie. Sonst wäre die bloße Idee einer Cooperation mit dem von Abagatui kommenden Detachment **Orlow** auf Tsitsikar gewiss kein Grund gewesen, das Detachment **Rennenkampf** über Mergen vorzusenden. Die Entfernungen sind zu groß, als dass auf ein Zusammenwirken der beiden Gruppen bei Tsitsikar zu rechnen gewesen wäre. Thatsächlich traf ja **Rennenkampf** daselbst um eine ganze Woche früher ein als **Orlow**.

Je mehr Kräfte **Orlow** auf sich gelenkt hätte, desto rascher wäre eine Hauptoperation längs des Sungari an ihr Ziel gelangt und desto sicherer wären jene feindlichen Kräfte abgeschnitten und von Charbin aus in den Rücken genommen worden.

Die Kräfte für die Operationen gegen das mittlere Sungarithal waren aber ziemlich gleichmäßig auf die vier Detachements (auf die vier Operationslinien) vertheilt. Nirgends sehen wir jene ausgesprochene Massierung, die den bestimmten Entschluss, in einer Richtung mit Sicherheit durchdringen zu wollen, gewöhnlich charakterisiert.

Damit soll keine vorzeitige Kritik geübt und dem russischen Obercommando nicht der Vorwurf gemacht werden, etwas für die Sicherung des Gelingens der Operation verabsäumt zu haben. Die vier Detachements scheinen eben das Maximum an Kräften gewesen zu sein, welches für das Unternehmen in der zweiten Hälfte Juli zur Verfügung stand. Ein Großtheil hievon war nöthig, um Blagowjeschtschensk zu desengagieren. Damit war er aber schon auf eine Nebenoperationslinie gerathen.

Wie schnell die Schiffahrtslinie des Sungari zum Ziele führte, ist aus folgenden Zahlen zu ersehen:

Das Detachment **Sacharow** brauchte auf dem Sungari ca. 14, das Detachment **Tschitschagow** von Pograwitschnaja her circa 20 Tage, um Charbin zu erreichen; **Rennenkampf** brauchte von Blagowjeschtschensk nach Tsitsikar allein 22, **Orlow** von Abagaitui eben dahin 41 Tage.

Es ist überhaupt fraglich, ob eine so rasche Vorrückung in das feindliche Centrum von der Oberleitung geplant und für möglich gehalten wurde. Es macht vielmehr den Eindruck, als wären

die Detachements durch die schnell erreichten Erfolge von Etape zu Etape gerissen worden. In den Anerkennungen des Obercommandos, welche den Detachements-Commandanten zu theil wurden, liegt ein Zug freudiger Überraschung. Wie dem auch sei, dem russischen Obercommando kann das Verdienst, sich der Lage angepasst und die Gunst der Verhältnisse rasch ausgenützt zu haben, nicht abgesprochen werden. Das Obercommando war durch den Umstand, dass alle Detachements längs der Telegraphenlinien vorgiengen (die sie wahrscheinlich als Telephonlinien reconstruierten), in der Lage, die Verbindung mit den Untercommandanten aufrecht zu erhalten, in Kenntniss der Ereignisse zu sein und dementsprechend Directiven geben zu können. Die Einheit der Leitung ließ infolge dessen trotz der großen Entfernungen und Räume nichts zu wünschen übrig. Das fast gleichzeitige Eintreffen der beiden anfangs so weit getrennten, concentrisch vorgehenden Gruppen Sacharow und Tschitschagow in Charbin, die Disponierung Rennenkampfs von Tsitsikar auf Bodune und von hier auf Kiriu, die gleichzeitige Operation Aigustows über Omosso auf Kirin und anderes lassen die zielbewusste Hand des Obercommandos deutlich erkennen.

Als zweites Ziel für die russische Gegenoffensive ergab sich die Gegend von Mukden. Mukden ist die alte Hauptstadt der Mandschurei und der Ausgangspunkt der Dynastie. Die Stadt hat 150.000—200.000 Einwohner und spielt die Rolle eines geistigen Centrums. Die Gegend von Inkou über Lao-jan-tschou, Mukden, Telin ist sehr dicht bevölkert. Wenn irgendwo, so konnte China hier den Volkskrieg entfachen.

Gegen Mukden führte, so lange die Russen nicht mit starken Kräften am mittleren Sungari standen, nur eine Operationsrichtung heran — jene von Port Arthur, oder kürzer von Inkou, längs der Bahn über Lao-jan-tschou. Da sonach weder eine Demonstration, noch eine Bedrohung des Rückens der Chinesen eingeleitet werden konnte und bei Mukden ein sehr hartnäckiger Widerstand zu erwarten war, mussten die Russen für diese Operation besonders starke Kräfte bereitstellen und sich vorläufig damit begnügen, nächst Inkou eine Basis für dieselben zu schaffen.

Der Verlauf der Begebenheiten zeigt, dass das Obercommando auch bei den Operationen in der Südmandschurei die Leitung voll in der Hand behielt und alle Unternehmungen weise bis zu dem Zeitpunkte beschränkte, wo die erwarteten Verstärkungen aus Europa eintrafen.

Eine besonders hervortretende Erscheinung während des Feldzuges ist die Entwicklung energischer Initiative seitens der Untercommandanten, verbunden mit dem Streben nach gegenseitiger Verbindung und Unterstützung und dem Wett-eifer nach Thätigkeit. So treibt GM. Rennenkampf sofort nach seinem Eintreffen in Tsitsikar eine Abtheilung nach Fuljardi vor, um die Verbindung mit GM. Orlow aufzusuchen, den er in der Vorrückung von Chailar über den Chingan-Pass wusste. Wenn Orlow zu dieser Zeit noch einen Feind vor sich gehabt hätte, würde ihm diese Entsendung Rennenkamps die Vorrückung auf Tsitsikar sehr erleichtert haben. Vielleicht ist übrigens auf diese Art die vollständige Zerstreuung der Orlow gegenüber gewesenen chinesischen Kräfte zu erklären. Aus eigener Initiative schlug Rennenkampf von Bodune nicht die anbefohlene Richtung auf Kirin, sondern jene auf Mukden ein, als er hörte, dass Kirin in russischen Händen und für ihn dort nichts mehr zu thun sei. Abermals aus eigener Initiative wechselt er die Richtung, als sich die Unverlässlichkeit dieser Nachricht herausstellt. Nach der Einnahme von Kirin, das ihm als Ziel gesteckt war, begnügt er sich mit diesem Erfolge nicht und bricht neuerdings auf Mukden auf. Wenn er auch nicht mehr rechtzeitig im Rücken der dort stehenden chinesischen Kräfte eintraf, so schmälert dies nicht sein Verdienst, mit großer Auffassung so gehandelt zu haben, wie es das Obercommando nur wünschen konnte. Rennenkampf hat mit seinem Zuge ganz hervorragende Eigenschaften eines Führers bewiesen.

Die in Charbin eingeschlossenen Russen senden dem GM. Tschischagow, von dessen Annäherung sie offenbar benachrichtigt waren, zwei Sotnien nach Ashe-che entgegen. Nicht minder initiativ handelt endlich GM. Sacharow nach seinem Eintreffen in Charbin.

Ein Beispiel des Zusammenwirkens weit getrennter Theile ist der Angriff des GM. Fleischer auf die Festung Haitschou. Während Fleischer in der Nacht zum 31. Juli von Inkou gegen Haitschou aufbricht, dirigiert er das Detachement Oberst Chorunshenkow von Sen-ju-tschen eben dahin und befiehlt Dombrowskij, der in Da-schi-tsao stand, gegen den Rücken des Feindes vorzugehen. Der Verwirklichung dieses schön beabsichtigten und disponierten Zusammenwirkens kam nur die Initiative des Obersten Chorunshenkow zuvor, der noch einige Stunden vor Erhalt des Befehles selbständig auf Haitschou vorging und die Festung wegnahm.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

TAUCHEN SIE EIN IN FANTASIE, MAGIC, MYTHOLOGIE & FOLKLORE

Die Vollmitgliedschaft
von **Forgotten Books**
bietet Zugang zu
797,885 alten und
modernen Belletristik-
und Sachbüchern.

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

strenge Tadel von höchster Stelle, der Orlow jüngst getroffen hat und jedenfalls auf dem Ergebnis einer objectiven Untersuchung beruhte, wäre sonst nicht erklärlich.

Die Thatsache, dass die Russen mit relativ geringen Kräften in weniger als drei Monaten ein Land, das $1\frac{1}{2}$ mal größer ist, als Deutschland, gegen an Zahl weit überlegene Streitkräfte erobert haben und dauernd festhalten, zwingt jedenfalls zu der Anerkennung, dass Führung und Truppe auf der Höhe ihrer Aufgabe waren.

Von der Führung der Chinesen ist nicht viel Gutes zu sagen. Die in und um Chun-tschun für einen Einfall in das Süd-Ussurijgebiet gesammelten Kräfte scheinen nicht bedeutend gewesen zu sein, da die Russen diesen festen Platz ohne besondere Schwierigkeiten wegnahmen und im ungestörten Besitze desselben blieben. Abgesehen von jenen Truppen, welche Charbin umschlossen, waren demnach die chinesischen Streitkräfte in der Mandschurei in zwei Gruppen getheilt: eine derselben vertheidigte Mukden, die andere gieng, abermals in zwei Haufen, in divergierenden Richtungen gegen Abagaitui und Blagowjeschtschensk offensiv vor. Wenn auch die Idee, die russischen Verbindungen längs des mittleren Amur zu stören, richtig war, so wäre doch selbst eine erfolgreiche Hauptoperation in diesen Richtungen ohne bleibenden Erfolg gewesen. Die Richtung für eine entscheidende Offensive war jene auf das Süd-Ussurijgebiet, wo das Gros der russischen Truppen stand und die Basis für die russische Macht in Ostasien lag. Um einen Theil der russischen Kräfte von dort wegzulocken, konnte eine Demonstration auf Port Arthur unternommen werden. China war aber weder für eine solche Offensive, noch für den Krieg überhaupt vorbereitet. Wollte es in der Mandschurei einen Defensivkrieg führen, so wäre das Gros der Streitkräfte im mittleren Sungarithal zu concentriren gewesen. Der russische Hauptangriff war entweder Sungari aufwärts, oder vom Süd-Ussurijgebiet her zu erwarten. Wenn es gelang, denselben entscheidend abzuweisen, so wäre ein Erfolg auch in den Richtungen auf Port Arthur und auf Chailar nicht ausgeblieben.

C. Die Operation des Detachements Orlov von Abagaitui auf Tsitsikar.

GM. Orlov¹⁾ erhielt am 27. Juni den Befehl, von Petersburg nach Tschita abzugehen. Er reiste am 28. Juni ab und traf am 11. Juli in Tschita ein. Am 20. Juli erfolgte der Befehl zur Formierung seines Detachements. Dasselbe sollte aus den seit Ende Juni mobilisierenden Transbaikal-Kasaken-Bataillonen Nr. 3, 4, 5, 6 (zweiten und dritten Aufgebots zu je 910 Feuergewehren), dem 3. Werchnendinsk-Kasaken-Regiment zu 6 Ssotnien (789 Reiter) und der 2. Transbaikalkasaken-Batterie (6 Geschütze), daher aus vollständigen Neuformationen zusammengesetzt werden; nur die Batterie besaß einen schwachen Cadre. Als Sammelpunkt des Detachements war Staryj Curuchaitui bestimmt; dort sollten die Truppen am 12. August eintreffen. Da inzwischen die Chinesen schon am 10. Juli die Russen längs der im Bau befindlichen Bahn zurückgetrieben hatten, wurde der Termin für die Formierung des Detachements, das auf einem weiten Raume mobilisierte, auf den 23. Juli verlegt. Außerdem wurde Abagaitui als Sammelpunkt bezeichnet, weil 1. die Chinesen den russischen Angriff jedenfalls über Curuchaitui längs der Poststraße erwarteten. 2. Von Curuchaitui ans der Argun und der Chailar im Angesicht des Feindes zu übersetzen gewesen wären, welche Flüsse man von Abagaitui aus umgieng. 3. Weil es auf der neuen Linie längs des Argun und Chailar genug Wasser und Grünfutter gab. Zu diesen von GM. Orlov angegebenen Gründen mag wohl noch der gerechnet werden, dass die längs der Bahntrace über Abagaitui führende Telegrapheulinie benützt werden konnte und dass in erster Linie die Gegend an der Bahn zu säubern war.

Von Curuchaitui aus sollten die dorthin zurückgegangenen Eisenbahn-Schutztruppen (3 Ssotnien, 1 Compagnie, zusammen 316 Säbel, 174 Feuergewehre), von Abagaitui das Gros des Detachements auf Chailar vorgehen. Anfangs sollte man sich über russisches Gebiet, während der späteren Vorrückung durch Patrouillen quer über die Steppe verbinden.

Verpflegungsschwierigkeiten, die großen Märsche zum Sammelpunkte des Detachement, wahrscheinlich noch mehr die eilig durchgeführte Mobilisierung und zahlreiche Reibungen, die sich bei solchen

¹⁾ GM. Orlov ist Professor an der Nikolaus-Generalstabs-Akademie in Petersburg.

Neuformationen ergehen müssen, waren besonders im Anfange der Vorrückung die Ursache zahlreich eingeschobener Rasttage. Das Land von der Grenze bis über Chailar hinaus ist eine 600 m hohe, flachwellige Steppe, mit lehmigem, salzigen, hier und da sandigem Grund. Sie ist im Frühsommer mit üppigem Graswuchs bedeckt und von Nomaden spärlich bewohnt. Südöstlich beginnen die Erhebungen des Chingangebirges. Dies ist ein stark bewaldetes, relativ 4—600 m hohes Mittelgebirge mit flachen, sanft geschwungenen Rücken, das gegen Nordwest sehr allmählich, gegen Südost steiler abfällt. Seine Thäler sind sehr wasserreich, oft von Weichland erfüllt. Der Grund ist lehmig, die Communicationen spärlich und sehr schlecht. Nur die Hauptthäler sind etwas dichter bewohnt.

Die Truppen marschierten mit achttägigem Zwiebackvorrathe und mit 170 Stück Schlachtochsen von Abagaitui ab, die Infanterie am 24., die Cavallerie und Artillerie (welche noch verschiedenes in Ordnung zu setzen hatten) erst am 26. Juli. Die Marschleistungen betragen am 24. Juli 47 km, am 26. und 28. Juli je 32 km. Der 25. und 27. Juli waren Rasttage. Im Vormarsche wurde eine Telephonlinie (wahrscheinlich durch die Terek-Kasaken-Sotnie der Eisenbahn-Schutztruppe) erbaut, kleine Etapeu-Commanden aus Marschmaroden gebildet und Backöfen angelegt.

Ein Theil der Cavallerie war schon am 27. Juli voraus, traf bei Ongun ein chinesisches Reiter-Detachement und schlug es am 28. in die Flucht. Am selben Tage abends erreichte die Infanterie diesen Ort. Am 29. 4 Uhr früh traf die Nachricht vom Anmarsche sehr starker chinesischer Kräfte ein. Die Infanterie nahm sofort auf einigen Sandhügeln eine Vertheidigungsstellung ein. Die Chinesen eröffneten das Infanterie-Feuer auf sehr große Distanz. Die Russen erwiderten es nicht. Das Gros der Cavallerie und die Batterie, welche noch im Anmarsche waren, wurden angewiesen, ihren Marsch zu beschleunigen.

Die Chinesen rückten unter Geschrei und gut manövrirend ziemlich geschlossen immer weiter vor und scheinen auf circa 1500^x vor der russischen Stellung zum Stehen gekommen zu sein. Sie hatten auch zwei Geschütze mit sich, deren Ecrasitgeschosse (mit Zeitzünder) aber wenig Schaden anrichteten. Das chinesische Feuer richtete sich besonders gegen die Eisenbahnstation, die alsbald von einer Compagnie des 6. Bataillons besetzt wurde. (Siehe Skizze Nr. 1.)

GM. Orlov hatte in der Stellung abtheilungsweise abkochen lassen. Auch für die Cavallerie und die Batterie, welche um 11 Uhr



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

griff am 8. August die isolierte russische Cavallerie bei Chailar an. Auf die Meldung hievon schickte GM. Orlov in der Nacht zum 2. August zwei Compagnien auf Karren voraus; mit dem Gros folgte er am 2. August um 3 Uhr 40 Minuten früh und traf mittags ohne Gefecht in Chailar ein, wo er reiche Vorräthe fand. Sie bestanden aus mehr als 3200 Metercentner Mehl, aus Hafer, Hirse, Salz, Vermicelli, Seife, Kerzen, circa 300 Pack Karawanenthee, aus Schafpelzen, Stoffen, Tabak etc. Aus diesen Vorräthen wurde ein Magazin gebildet und aus demselben das Detachement während der folgenden Operationen verpflegt.

Besonders an Hafer war immer empfindlicher Mangel. Es erwies sich als unmöglich, für die 2000 Pferde des Detachements diesen Verpflegungsartikel nachzuführen. Es kam daher oft vor, dass im Tagesbefehle zu lesen war: „Heute sind die Pferde mit Hafer nicht zu füttern“. Außerdem hatte man immer zu wenig Brod. Die Truppenbäcker waren nicht im Stande, den Bedarf nur annähernd zu erzeugen. Man behalf sich mit den gebräuchlichen Mehlkuchen und mit Zwieback. Fleisch war meist sehr reichlich vorhanden, so dass die Tagesration oft mit 800 g bemessen werden konnte. Nicht minder fühlbar war der Mangel an Brauntwein.

Eine weitere Folge der Einnahme von Chailar war, dass die Mongolen, die einen großen Theil der Bevölkerung bilden, der Ohnmacht der Chinesen inne wurden und zu ihrer friedlichen Beschäftigung zurückkehrten.

GM. Orlov blieb in Chailar 10 Tage stehen. Die Ursache dieses langen Aufenthaltes dürfte darin zu suchen sein, dass er hier endlich das Eintreffen des 3. und 5. Bataillons abwarten musste, die den Sammelpunkt zu dem plötzlich um 20 Tage vorgeschobenen Termin nicht hatten erreichen können. Auch die Einführung strammerer Ordnung bei seinen milizartigen Abtheilungen und beim Train, Verpflegsvorsorgen, dann die Organisation der politischen Verwaltung des eroberten Gebietes und seiner Hauptstadt Chailar, nicht zum wenigsten endlich die Sorge, bei fortgesetztem Vorgehen isoliert zu werden und den Zusammenhang mit den Operationen der übrigen Detachements zu verlieren, mögen hiezu beigetragen haben.

Der begabte chinesische General Pao benützte die Operationspause Orlovs, um circa 7000 Chinesen zu sammeln und vom Chingan auf Chailar vorzurücken. Sein Anmarsch wurde von der weit vorausgesendeten, russischen Cavallerie rechtzeitig gemeldet. Pao wurde am 14. August von Orlov, der bis zu diesem Tage

sein ganzes Detachement vereinigt hatte, bei Jakschi kasatschji total geschlagen.¹⁾ Die Verfolgung endete erst um 11 Uhr nachts, nachdem noch die russische Cavallerie das Lager der chinesischen Nachhut bei vollkommener Dunkelheit mit Erfolg attackiert hatte.

GM. Orlow schickte am 15. August zeitlich früh zwei Sotnien unter Commando des Stabs-Rittmeisters Bulatowitsch ab, um die Verfolgung aufzunehmen und die Fühlung mit dem Feinde herzustellen. Bulatowitsch gelangte nach unbedeutenden Scharmützeln am 19. August bis an den Chinganpass, circa 75 km östlich von Jakschi kasatschji. Die Chinesen hatten sich hier erneuert festgesetzt und befestigten sich, handhabten den Sicherungsdienst aber sehr nachlässig. Ihre Vorposten wurden von Bulatowitsch auf die Stellung zurückgeworfen. Bulatowitsch ließ gegenüber der letzteren kleine Patrouillen zurück und rückte — um bei der großen Entfernung von der Haupttruppe in Jakschi kasatschji nicht einem übermächtigen Angriff ausgesetzt zu sein — einige Kilometer nach Irekte zurück. Dort konnte er, dank der Uthätigkeit der Chinesen, bis zum 23. früh stehen bleiben und die feindliche Stellung genau erkunden. Einer Patrouille gelang es sogar, sich nachts bis auf 75^x an die chinesische Stellung heranzuschleichen.

Unterdessen blieb GM. Orlow vom 14. August abends bis 20. früh in Jakschi kasatschji. Er begründet dies damit, dass es nöthig war, den fliegenden Artilleriepark abzuwarten, der das Detachement bisher nicht hatte einholen können. In den Gefechten bei Ongun und Jakschi kasatschji waren seiner eigenen Angabe nach per Gewehr je circa 15 Patronen verschossen worden; die Batterie verfügte noch über 615, per Geschütz also circa über 100 Schuss, worunter allerdings wenig Shrapnels.¹⁾ GM. Orlow hielt diesen Schießvorrath für ungenügend, um den Kampf am Chinganpass durchzuführen. Wenn hier auch ein größerer Widerstand zu erwarten war, als bisher, muss in Anbetracht der Verhältnisse diese Vorsicht Orlows als eine sehr weitgehende bezeichnet werden. Auch der Aufenthalt bei Jakschi kasatschji dürfte also zum Theile mit den früher angegebenen Gründen zu erklären sein.

¹⁾ Nähere Daten über dieses Gefecht liegen nicht vor.

¹⁾ GM. Orlow spricht sich erneuert dafür aus, dass die Kartätsche unbedingt abzuschaffen und dass die Granate im Feldkriege wenig verwendbar sei.

Während der fünftägigen Operationspause in Jakschi kasatschji beschäftigte sich GM. Orlow mit der Herstellung der inneren Ordnung. Es waren hier neuerdings über 600 Meterzentner Mehl und über 400 Meterzentner Hafer von den Chinesen erbeutet worden. Gleichzeitig trafen circa 100 Fuhrwerke mit Zwieback und Graupen ein, aus denen der achttägige Vorrath der Truppen ergänzt wurde. Der üppige Graswuchs der Steppe wurde zur Heuerzeugung benützt (Sensen befanden sich im Train). Der Versuch, Schlachtvieh anzukaufen, gelang nicht. Auf den leer zurückgehenden Karren des Provianttransportes wurden die Kranken und Verwundeten abgeschoben. Am 19. August kam der fliegende Artilleriepark an. GM. Orlow ließ aus demselben die Vorräthe der Batterie (ausschließlich durch Shrapnels) ergänzen und die geleerten Wagen mit Hafer beladen.

Am 20. August vormittags brach das Detachement nach Menduche (19 km) auf, wo es am 21. abermals stehen blieb. Hier traf ein Transport von 200 Stück Ochsen und von 200 Fuhrwerken mit Zwieback, Mehl, Hafer und Pelzen ein. Am 22. rückte das Detachement nach Chorgo (23 km), am 23. nach Irekte vor (19 km). Bemerkenswert hiebei ist, dass die Bataillone mit ihrem Train marschierten, was darauf hindeutet, dass GM. Orlow die Chinesen am Chingangpass keiner Offensive mehr für fähig hielt.

Am 23. früh bog Bulatowitsch mit circa vier Sotnien, nachdem er vor der chinesischen Stellung durch zwei Sotnien abgelöst worden war und einige Uralkasaken als Führer für die Angriffscolonnen zurückgelassen hatte, auf Befehl des GM. Orlow nach Süden ab; er sollte das Chingangebirge circa 30 km südlich der feindlichen Stellung überschreiten und dieselbe am 24. August vormittags im Rücken angreifen. Er hatte hiezu circa 90 km zurückzulegen.

Das Gros des Detachements hielt am 23. von 9 Uhr 30 Minuten vormittags bis 5 Uhr 30 Minuten nachmittags einige Kilometer westlich Irekte lange Rast und kochte ab. Abends gieng es bis über Irekte vor und bezog am Osthange einer eigens hiezu ausersebenen, parallel zur feindlichen Stellung verlaufenden, tiefen Mulde die Nachtrubestellung (siehe Skizze Nr. 2). Feuer durften nicht angemacht werden, um sich den Chinesen nicht zu verrathen.

Die zwei Sotnien, welche Bulatowitsch vor der chinesischen Stellung abgelöst hatten, waren in eine 5 km lange, sehr dünne Kette aufgelöst worden, um einen auf circa 1500 Schritt vor der Stellung liegenden bewaldeten Rücken festzuhalten.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

TAUCHEN SIE EIN IN FANTASIE, MAGIC, MYTHOLOGIE & FOLKLORE

Die Vollmitgliedschaft
von **Forgotten Books**
bietet Zugang zu
797,885 alten und
modernen Belletristik-
und Sachbüchern.

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

„1. Das 6. Bataillon wird links über die Schlucht, dann durch den Wald die rechte feindliche Flanke umgehen und den Feind im Rücken in der Richtung auf den Tempel angreifen. Führer Kasak Sawin der Uralsootnie.“

„2. Das 5. und 4. Bataillon unter Commando des Starschina Oglobljew werden links über die Schlucht, dann durch den Wald zur Umfassung der rechten feindlichen Flanke vorgehen und dieselbe angreifen. Führer die Kasaken Maksin und Sołodownikow.“

„3. Die Batterie fährt in der persönlich von mir angegebenen Stellung auf.“

„4. Die 8. Eisenbahnschutz-Compagnie wird links der Batterie vorgehen; ihre erste Aufgabe hiebei ist, den Feind aus den Schützengräben zu vertreiben.“

„5. Das 3. Bataillon wird eine Compagnie bei der Batterie in die Gefechtslinie geben, die übrigen Compagnien werden als allgemeine Reserve hinten halten; hierauf wird das Bataillon rechts der Batterie gegen das Gebäude der Eisenbahn-Bauleitung durch den Wald auf die vorn liegende Höhe und weiter immer rechts der Straße vorgehen und die linke Flanke des Feindes umfassen. Führer Kasak Gusikow und Borodin.“

„6. Die 6. Eisenbahnschutz-Sotnie wird die rechte Flanke decken.“

„7. Der Rest des W e r c h n e u d i n s k i'schen Kasaken-Regiments wird auf der Straße gegen die feindliche Stellung vorgehen, jedoch außerhalb Schussweite bleiben und die Straße festhalten.“

„8. Ich werde mich links von der Batterie aufhalten.“

„9. Der Train wird bis in die Mulde zu den Erdhütten vorrücken.“

„10. Vor dem Abmarschs haben die Truppen die Tragsäcke abzulegen und zurückzulassen.“

„11. Wenn im Gefechte Theile des Gegners abgeschnitten werden sollten, so haben unsere Truppen eine solche Direction zu nehmen, dass sie nicht andere Theile des Detachements durch ihr Feuer gefährden.“

„Die Lagerwachen während der Nacht bestreitet das fünfte Bataillon.“

„GM. Orlow.“

Diese Disposition wurde im Copierblock vervielfältigt, da nicht Zeit war, sie zu lithographieren. Sie war den Commandanten übrigens schon früher mündlich mitgeteilt und wahrscheinlich auch ebenso ergänzt worden. Nach bewirkter Dispositionsausgabe trafen noch zwei Compagnien des Tschitinskischen Reserve-Infanterie-Regimentes ein (diese zwei Compagnien hatten in 48 Stunden 85 Kilometer zurückgelegt, zwei andere desselben Regimentes blieben in Chailar als Besatzung zurück). Die Disposition wurde mündlich dahin ergänzt, dass diese Compagnien an der Queue zu marschieren und statt des dritten Bataillons die Reserve zu bilden hätten. Das dritte Bataillon wurde noch abends in die Linie der Cavallerie vorgeschoben.

Die Nacht vergieng ruhig.

In aller Stille wurde um 2 Uhr früh aufgebrochen. Die Batterie hatte sumpfiges Terrain, dann einen Wald mit Unterholz zu durchschreiten. Um 5 Uhr 30 Minuten früh kam sie hinter der Position an.

GM. Orlow veranlasste die Verstärkung der schon ausgeschiedenen Compagnie des dritten Bataillons, um die Batterie zu decken, welche auf seinen Befehl auffuhr. Dann verfügte er sich zur achten Eisenbahnschutz-Compagnie, welche etwas zu weit links stand und zog sie nach rechts, um eine Flankierung der chinesischen Schützengräben an der Straße zu erzielen. Um diese Zeit eröffneten die Chinesen von dorther das Feuer. GM. Orlow befahl sodann der Reserve (zwei Compagnien des Tschitinskischen Reserve-Infanterie-Regimentes), näher heranzurücken, um in den todten Raum hinter die Batterie zu gelaugen und begab sich an den in der Disposition bezeichneten Aufstellungsort links von der Batterie.

Um 6 Uhr 45 Minuten begann das dritte Bataillon das Feuer gegen die linke Flanke der chinesischen Befestigungen; gleich darauf auch die achte Eisenbahnschutz-Compagnie. Die Verbindung mit den umfassenden drei Bataillonen der Hauptangriffsgruppe scheint zu dieser Zeit nicht hergestellt gewesen zu sein. Die Chinesen dürften den Waldrand südlich des Schützengrabens erst kurz bevor sich die Russen auf dem Hügel, wo die russische Batterie auffuhr, zeigten, besetzt haben.

Die Chinesen beschossen die hinhaltende russische Gruppe mit Schrägfeuer. Viele ihrer Geschosse giengen zu hoch. Das dritte Bataillon war bald vollständig aufgelöst.

Um 7 Uhr 30 Minuten früh wurde die chinesische Batterie, die nur wenige Schüsse hatte abgeben können, durch das Shrapnel-

Schnellfeuer der russischen Batterie zum Verlassen der Stellung gezwungen, was sich in Eile und Verwirrung vollzog. Zur selben Zeit machte sich das Eingreifen der russischen Hauptangriffsgruppe gegen den chinesischen rechten Flügel durch starken Gefechtslärm und durch ein sichtliches Durcheinander in der chinesischen Stellung bemerkbar.

Die russische Batterie richtete ihr Shrapnelfeuer jetzt auf die chinesischen Schützengräben und beschoss auch besonders gründlich die Gebäude der Eisenbahn-Bauleitung. Die Wirkung der Shrapnels war eine sehr ausgiebige. In den Schützengräben, welche dicht besetzt waren, wie im Walde dahinter wurden später ganze Haufen toter Chinesen gefunden.

Die Chinesen traten den Rückzug an. Das russische sechste Bataillon unterließ es, gegen den chinesischen Tempel auszugreifen, hielt sich mehr rechts an das vierte und fünfte Bataillon und griff mit ihnen den rechten chinesischen Flügel an. Dadurch wurde die chinesische Abtheilung vor der vollständigen Zertrümmerung bewahrt.

Den Chinesen wurden drei Geschütze und der gesammte Train abgenommen. Die weitere Verfolgung wurde durch die Terek-Kasaken-Ssotnie eingeleitet. Auch Stabsrittmeister Bulatowitsch traf noch rechtzeitig auf die feindliche Rückzugslinie; er attackierte die fliehenden Haufen am 24. August um 12 Uhr 20 Minuten mittags und warf sie auf die Terek-Kasaken-Ssotnie zurück. Das chinesische Detachement löste sich auf. Bulatowitsch nahm ebenfalls drei Geschütze weg.

Am Abend des 24. August vereinigte GM. Orlow sein Detachement östlich des Passes. Es hatte nur drei Tode, neun Verwundete.

Die Reiterei wieder voraus, rückte Orlow am 25. weiter auf Fuljardi vor, wo er mit dem Detachement des GM. Rennenkampf Fühlung gewann und nach einigen sehr starken Märschen mit seinem Gros am 2. September eintraf. Am 4. September war er in Tsitsikar.

Die vorstehende Skizzierung der Operation des Detachements Orlow beruht auf den vom Detachements-Commandanten selbst verfassten Schilderungen. Wenn diese Quelle für die Beurtheilung der Kriegstüchtigkeit der Transbaikal-Kasaken auch nicht einwandfrei ist, so wird doch selbst eine strenge Kritik zugeben müssen, dass diese Truppen, deren gesammte Mannschaft eben erst vom



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren



Pfluge kam und die militärische Ausbildung meist schon viele Jahre lang hinter sich hatte, vorzügliches leistete. Der blinde Gehorsam, die in einer überaus rauhen und unwirtlichen Natur anernogene Fähigkeit zur Ertragung von Entbehrungen und Strapazen, das Vertrauen in den Führer und am meisten wohl die raschen Erfolge machten aus diesen wenig militärisch aussehenden Leuten bald eine gute Truppe. Die großen Verluste der Chinesen lassen darauf schließen, dass die Kasaken die Feuerwaffe gut zu handhaben wussten. Allerdings dürften die Chinesen diese Verluste größtentheils erst auf der Flucht erlitten haben.

Das Gefecht betreffend, finden wir auch hier die Vermeidung des ausschließlichen Frontalangriffes und das Streben nach Umfassung. Ist dies im Gefechte von Ongun noch in geringerem Maße der Fall, so ist es um so bemerkenswerter im Gefechte am Chingan. Dieser Fortschritt ist offenbar den bei Ongun und Jakschi erhaltenen Eindrücken zuzuschreiben. Selbst in der Hand so schlechter Schützen wie die Chinesen macht das moderne Gewehr den frontalen Angriff unmöglich.

Auf Rechnung der unteren Führung muss das nicht zu verkennende, gute Zusammenwirken der drei Waffen gesetzt werden. Man darf dabei nicht vergessen, dass die Mehrzahl der Officiere europäischen Truppen entnommen und wahrscheinlich besonders ausgewählt worden war.

In jeder Beziehung vorzüglich war die Cavallerie; sie brachte sehr gute Nachrichten, blieb dem Gegner immer am Leibe und vergrößerte, beziehungsweise vollendete die Erfolge durch Verfolgung und Umgehung.

Der Führung ist an anderer Stelle Erwähnung gethan.

Wenn auch nicht zum Mandschurei-Feldzuge gehörig, soll zum Schlusse noch eine Episode geschildert werden, die für den Ehrgeiz, die Unternehmungslust und bravoureuse Energie der russischen Führer in Ostasien besonders charakteristisch ist.

D. Die russischen Truppen bei der Erstürmung Pekings in der Nacht zum 1. August 1900.

Am 30. Juli besetzten die Contingente der Verbündeten die Stadt Tun-tschau am Peiho, circa 24 Kilometer östlich von Peking. Am selben Tage führte der Stabschef des ersten sibirischen Armeekorps

corps, GM. Wassilewskij, über Befehl des ältesten Commandanten — des russischen GLt. Lenewitsch — längs der südlich des Kaiser-Kanals führenden Straße eine Recognoscierung auf Peking durch, welche ergab, dass diese Straße vom Feinde frei sei. Außerdem gieng aus den Aussagen der Bewohner dreier Dörfer nächst Peking hervor, dass die chinesischen Truppen hauptsächlich in der Mandschu-Stadt concentrirt seien. Das klang sehr glaubwürdig, da sich in diesem Stadttheile die heilige Stadt, die kaiserliche Residenz und das Gesandtschaftsviertel befanden.

Am 30. Juli 5 Uhr nachmittags beschloss ein Kriegsrath der Befehlshaber aller Contingente unter Vorsitz des GLt. Lenewitsch, Peking in der Nacht vom 1. zum 2. August mit Sturm zu nehmen.

Am Sturme sollten sich 4000 Russen, 7000 Japaner, 1500 Engländer, 1500 Amerikaner und 500 Franzosen — insgesamt 14.500 Mann mit 12 Batterien — betheiligen. Das russische Contingent sollte hiebei nicht auf der vom GM. Wassilewskij recognoscirten Straße südlich des Kaiser-Kanals, sondern auf der nördlich hiervon führenden Straße vorrücken. (Siehe Skizze Nr. 3.)

Am 31. Juli erfuhr GLt. Lenewitsch, dass die Japaner die Absicht hätten, sich vor dem für den allgemeinen Angriff bezeichneten Zeitpunkte der Stadt zu bemächtigen. Dies veranlasste ihn, dem GM. Wassilewskij den Vorschlag zu machen, in der Nacht zum 1. August mit einer stärkeren Abtheilung eine Recognoscierung gegen das Thor Tun-myn durchzuführen, um sich bei günstigen Verhältnissen desselben zu bemächtigen. Für die Unternehmung wurden 4 Schützencompagnien, 1½ Kasaken-Sotnien und 4 Geschütze bestimmt.

Das Thor Tun-myn liegt an der Nordostecke der Chinesenstadt. Die Umfassungsmauer ist hier circa 14 Meter hoch und oben circa 21 Meter dick. Der Durchgang besteht aus zwei Thoren, einem äußeren und einem inneren mit dazwischen liegendem Hofe sammt Brunnen. Über beiden Thoren erheben sich Thürme. Ein Thurm liegt auch an der Ecke der Stadtmauer circa 300 Meter östlich des Thores; derselbe flankirt die Mauer. Circa 200 Meter westlich des Thores schließt die Mauer der Mandschu-Stadt an, dieselbe ist circa 18 Meter hoch. Der Obertheil der Stadtmauern hat Brustmauern mit Scharten für Schützen. (Siehe Skizze Nr. 4.)

GM. Wassilewskij brach am 31. Juli um 2 Uhr nachmittags von Tun-tschau auf und kam um 8 Uhr abends 3 Kilometer östlich Peking an. Hier musste er wegen eines sehr starken



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

TAUCHEN SIE EIN IN FANTASIE, MAGIC, MYTHOLOGIE & FOLKLORE

Die Vollmitgliedschaft
von **Forgotten Books**
bietet Zugang zu
797,885 alten und
modernen Belletristik-
und Sachbüchern.

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Die russischen Schützen und Mitrailleusen antworteten auf dieses Feuer. Die Gewehrsalven, das Geknatter der Mitrailleusen und das Schnellfeuer der Chinesen gaben an der Mauer ein recht schauerliches Echo.

Das Geschützfeuer gegen das Thor war kurz nach 2 Uhr nachts eröffnet worden. GLt. Lenewitsch stand um diese Zeit mit dem Gros circa 8 Kilometer östlich Peking bei der zweiten Schleuse. GM. Wassilewskij ließ ihm melden, dass man ohne Schuss zum Thore gekommen sei und dasselbe jetzt mit Granaten einzuschießen versuche.

Die Granaten erzeugten im Thore zuerst nur Durchschläge, ohne es zu öffnen. GM. Wassilewskij streckte durch ein noch heißes Schussloch die Hand und fühlte das Schloss. Er befahl, etwas tiefer zu richten. Nach zwei bis drei weiteren Schüssen sprang das Thor auf.

Sofort stürzte sich das ganze Detachement, GM. Wassilewskij an der Tête, unter Hurrahrufen durch das Thor. Das innere Thor war offen, die anschließende, zum Kaisercanal führende Gasse unbesetzt. Es war 2 Uhr 30 Minuten nachts.

GM. Wassilewskij schickte die zweite Meldung ab, dass das Thor gesprengt und das Detachement in die chinesische Stadt eingedrungen sei.

Nun musste der Ausgang zur Mauerzinne gesucht werden. Zuerst versuchte man, ihn in der engen Quergasse zwischen den an die Mauer sich anschmiegenden Gebäuden zu finden; dies war jedoch erfolglos. GM. Wassilewskij versprach demjenigen Schützen, welcher den Ausgang finde, das Georgskreuz. Nach 10—15 Minuten meldete ein Mann, dass er den Ausgang gefunden habe; er führte den General mit zwei Compagnien hinauf. Eine Compagnie blieb zur Bewachung des Thores zurück, die vierte Compagnie wurde in Entsprechung des von GLt. Lenewitsch früher gegebenen Befehls, in der Richtung auf das Gesandtschaftsviertel entsendet. Sie wurde durch den Junker Giers, einen Sohn des Gesandten, geführt, der schon vorher einmal in Peking gewesen war.

Der Ausgang auf die Mauer endete mit einer versperrten Thüre. Die Schützen schlugen sie mit dem Kolben ein und drangen, GM. Wassilewskij an der Tête, auf die Mauer. Sie erhielten hier von zwei Seiten Feuer: von der mandschurischen Stadtmauer, welche die chinesische um 4·5 m überhöhte und von Osten her von den aus den Thorthürmen auf die östliche Face geflüchteten Gegnern.

Auf dem Thurme über dem äußeren Thore wurde die russische Flagge gehisst.

Um 3 Uhr früh meldete Giers, dass er den Weg zum Gesandtschaftsviertel nicht finden könne. Es wurden daher zwei Chinesen als Führer dahin requiriert und der Compagnie für den Fall, als sie auf ihrem Wege Thore fände, zwei Geschütze beigegeben. Sie hatte kaum 300 Schritte längs des Canals zurückgelegt, als sie von der Front und von rechts her aus der Richtung eines, die mandschurische Stadtmauer um circa 9 m überhöhenden, dreistöckigen Thurmes so heftiges Feuer erhielt, dass die sechs Pferde eines Geschützes sofort fielen und 12 Artilleristen und 15 Schützen verwundet wurden. Auch der Compagniecommandant, Capitän Gorskij wurde an Hand und Brust verwundet. Da man noch circa 1 km unter so heftigem Feuer zurückzulegen gehabt hätte und die Kräfte geschont werden mussten, befahl GM. Wassilewskij dem Hauptmann Gorskij, zum Thore zurückzukehren. Das Geschütz, das seine Bespannung verloren hatte, wurde durch Mannschaft zurückgebracht, wobei die stärksten Verluste eintraten.

Um 5 Uhr früh, als es schon völlig Tag geworden war, erreichte das chinesische Feuer von der Mandschurenstadt und dem dreistöckigen Thurm die größte Intensität. In dem engen Durchgange zwischen der Mauer und den angebauten Häusern konnte kein Geschütz durchgebracht werden, um es auf die Mauer zu bringen; es wurden deshalb zwischen 5 und 6 Uhr morgens zwei Geschütze in der Gasse zum Kaisercanal aufgeführt. Diese Geschütze schossen durch die Zwischenräume der Häuser, wie durch Scharten, auf eine Distanz von circa 200 m gegen den dreistöckigen Thurm. Der Erfolg war ein vorzüglicher. Nach jeder Salve erhoben sich ganze Staubwolken vom Thurme und das feindliche Feuer wurde schwächer. Aber erst gegen 12 Uhr mittags konnte es völlig zum Schweigen gebracht werden.

Da die Chinesen den Versuch machten, die auf die Mauer gedruckenen zwei Compagnien in die rechte Flanke zu nehmen, wurde eine Mitrailleuse auf die Mauer gebracht und hinter dem inneren Thorthurme aufgestellt. Sie bestrich die Mauer gegen den östlichen Eckthurm hin und erwies sehr gute Dienste, indem ihr Feuer mehrmals die Versuche der Chinesen, aus jener Richtung vorzubrechen, zurückwies.

Um 8 Uhr früh traf die Vorhut des Gros ein. Sie entwickelte sich auf 0.5 km vor der Stadt und ließ ihre Geschütze auffahren, um die feindliche Infanterie und Artillerie von der mandschurischen

Stadtmauer zu vertreiben. Hierbei fiel Oberst Antukow, Commandant des 10. ostsibirischen Schützen-Regiments.

Um 10 Uhr vormittags wurde GM. Wassilewskij, als er die Mauer überschreiten wollte, von der mandschurischen Stadtmauer her durch ein Infanteriegeschoss schwer verwundet. Von vier Leuten, welche ihm beisprangen, wurden gleichfalls drei verwundet.

Um 12 Uhr mittags ließ das chinesische Feuer nach und GLt. Lenewitsch rückte mit der Vorhut in die Chinesenstadt. Das Gros betrat die Stadt um 5 Uhr abends; seine Artillerie hatte die japanische Colonne unterstützt, welche ein Thor nördlich des Observatoriums erstürmte.

Das Detachement GM. Wassilewskij hatte sich sechs Stunden lang gegen bedeutend überlegene feindliche Kräfte gehalten.

Wien, am 1. April 1901.

Mjr. Schön.
